

Lübecker Volksbote

Sozialzeitung für das arbeitende Volk

Nummer 140

Freitag, 17. Juni 1932

39. Jahrgang

Lausanne

Herrriots Vorschlag: Zunächst einmal Schuldenstreichung

Frankreichs Nationalisten

sagen: „Schwäche“

Paris, 17. Juni (Radio)

Wie der Petit Parisien und das Echo de Paris aus Lausanne melden, haben sich die französische und die englische Delegation über einen Entschliessungsentwurf geeinigt, der der Konferenz zur Annahme empfohlen werden soll. Der Entwurf ist von den Franzosen und Engländern bereits am Donnerstag dem Reichskanzler von Papen sowie den Vertretern Italiens, Belgiens und Polens unterbreitet worden, während die übrigen Delegationen am Freitag von ihm in Kenntnis gesetzt werden sollen. Nach dem Petit Parisien hat Reichskanzler von Papen ihn noch nicht unterzeichnet, aber man glaubt, daß die deutsche Delegation sich seiner Annahme nicht widersetzen werde. Er umfaßt eine knappe Schreibmaschinenseite und besteht aus 7 Paragraphen. Die wichtigste Bestimmung lautet nach dem Petit Parisien:

„Angesichts des Ernstes der wirtschaftlichen Lage der Welt und der Dringlichkeit, in einer möglichst kurzen Frist eine Lösung zu finden und um als Endziel eine allgemeine Regelung zu erreichen, vereinbaren die Mächte, daß die von den beteiligten Regierungen geschuldeten Zahlungen während der Dauer der Konferenz eingestellt werden. Es ist selbstverständlich, daß die Zahlung der Zinsen der Darlehen- und Young-Anleihe weiterhin durchgeführt wird.“

Der Petit Parisien bemerkt dazu, daß diese Entschliessung im Falle einer Annahme durch die Konferenz ein endgültiges Abkommen zwischen den europäischen Staaten bedeute und für die Vereinigten Staaten eine Art moralische Verpflichtung darstelle, später diesem Abkommen beizutreten. Das Echo de Paris ist von dem Entwurf nicht begeistert. Pertinax kommentiert ihn in einem Telegramm aus Lausanne folgendermaßen: „Es ist ein wahres Glück für Macdonald und für die Deutschen, daß nicht ein Mann wie Poincare Frankreich auf der Konferenz vertreten hat. Er hätte sicherlich verlangt, daß die Konferenz wenigstens als Ausgangspunkt der Debatte den Young-Plan und den Bericht der Baseler Sachverständigen nimmt. Herrriot verhält sich wie jene Rechtsanwältin in den Schwurgerichtsverhandlungen, die zu den Geschworenen sagen: „Schließt die Strafgeschbücher“ und die an die Nächstenliebe, die Ehrlichkeit und die Verzeihung der Geschworenen appellieren. Ich weiß wohl, daß nach dem französisch-englischen Text die Rechte aller Mächte vorbehalten sind. Aber das ist nur eine stilistische Klausel. In dem ersten Entwurf war die Anknüpfung der umgeschuldeten deutschen Zahlungen nicht vollkommen mit Schweigen übergangen worden. Diese Stelle ist in dem letzten Entwurf verschwunden.“

Vor und hinter den Kulissen

Lausanne, 16. Juni (Eig. Bericht)

Um 10 Uhr heute vormittag fand im würdigen ausgeschmückten Festsaal des Hotels Beau Rivage die feierliche Eröffnungssitzung der Lausanner Konferenz statt. Macdonalds Programmrede (von uns gestern bereits im Auszug wiedergegeben) zeigte deutlich, daß sich der Stoff der Beratungen auf Reparationen und Weltwirtschaftsfragen beschränken wird. Sie gab die Bereitschaft der Gläubiger zu verstehen, auch unter Opfern auf Zahlungen Deutschlands zu verzichten und stellte als Preis des Verzichts in allgemeiner Form den Anspruch auf eine politische Ruheperiode auf. Dieser Satz wurde allgemein dahin verstanden, daß Deutschland sich verpflichten soll, für eine bestimmte Zeit auf jede Revisionspolitik zu verzichten.

Sofort zu Beginn der Sitzung schlug Herrriot im Namen der einladenden Länder vor, Macdonald zum Präsidenten der Konferenz zu wählen; unter starkem Beifall erfolgte die Wahl einstimmig.

Die Konferenz wählte darauf einstimmig Sir Hankey zu ihrem Generalsekretär. Heute nachmittag wird eine erneute Beratung der sechs einladenden Mächte das Arbeitsprogramm für die erste Arbeitssitzung morgen früh aufstellen.

Lausanne, 16. Juni (Eig. Bericht)

Wieder haben am Donnerstag nachmittag die sechs einladenden Mächte eine vertrauliche Besprechung abgehalten, die dem Programm der ersten Vollversammlung vom Freitag galt. Zunächst werden die Sitzungen vertraulich bleiben, bis ein gewisser Ausgleich zu übersehen ist. Später wird dann die erfolgte Verständigung in öffentlichen Sitzungen dargelegt und beschlossen werden. Als Programm für Freitag wurde vereinbart, daß zuerst der deutsche Reichskanzler eine ausführliche Darstellung der deutschen Auffassung geben wird. Nach ihm werden Herrriot, der englische Finanzminister Chamberlain, Standi und ein Belgier der Reihe nach sprechen. Die Generaldebatte soll am Freitag zum Abschluß gebracht werden.

und die Einzelberatung am Sonnabend in Angriff genommen werden.

Reichskanzler von Papen berichtete der deutschen Presse über seine am Donnerstag stattgefundenen Besuche bei Herrriot und Macdonald. Zweck dieser Besuche sei die Darstellung der innerpolitischen Lage Deutschlands, insbesondere der letzten Ereignisse gewesen, die zur Bildung seines Kabinetts und dessen ersten Handlungen geführt hätten. Ferner habe er die innen- und außenpolitischen Ziele seiner Regierung ausführlich dargelegt, damit, wie er wörtlich betonte, kein Zweifel darüber bei den Herren herrsche. Er erklärte sich befriedigt über seine freundliche Aufnahme.

Deutschland stimmt zu

Lausanne, 17. Juni (Radio)

Heute morgen gab Macdonald im Namen der Regierungen von England, Frankreich, Italien, Belgien und Japan eine Erklärung ab. Nach dieser Erklärung soll die Ausführung der Zahlungen, die den an der Konferenz beteiligten Regierungen als Reparations- oder Kriegsschulden geschuldet werden, für die ganze Dauer der Konferenz eingestellt werden. Diese Einstellung soll eine spätere Lösung nicht präjudizieren. Die unterzeichneten Regierungen fordern die übrigen Gläubigerregierungen, die an der Konferenz teilnehmen, auf, sich dieser Erklärung anzuschließen. Nach Verlesung dieser Erklärung erhielt der Reichskanzler von Papen das Wort und verlas folgende kurze Erklärung:

„Ich weiß die Absicht, die Sie nach dem Wortlaut und den Erläuterungen des Herrn Präsidenten haben, voll zu würdigen. Ich begreife diesen ersten sichtbaren Beweis des festen Willens der beteiligten Staaten, die Arbeiten der Konferenz zu erleichtern und diejenigen umfassenden und endgültigen Entschlüsse vorzubereiten, welche die heutige Lage fordern. Ich kann nur wünschen, daß die Erklärung von den Willkern, die wir hier vertreten, ja von der gesamten Weltöffentlichkeit in dem gleichen Sinne verstanden wird.“

Die Zustimmungserklärung der übrigen Gläubigerstaaten erfolgte darauf durch einfache Feststellung des Präsidenten, der damit die öffentliche Sitzung schloß. Hierauf trat man in die Generaldiskussion ein.

Außenminister von Neurath feste mit den Engländern seine Londoner Besprechungen fort und nahm teil bei Herrriots Gegenbesuch beim Reichskanzler. Herrriot habe, wie Neurath erklärte, weitgehendes Verständnis für Deutschlands Schwierigkeiten gezeigt, wieweit er aber in der Lage sei werde, bei der Endlösung Deutschland entgegenzukommen, lasse sich noch nicht sagen. Im übrigen setzten sich die gegenseitigen Besuche der Delegationsführer den ganzen Tag über fort. Herrriot und Macdonald, die einer privaten Mitteilung zufolge von dem am Donnerstag stattgefundenen Verhandlungen keinen so günstigen Eindruck hatten, empfingen ihre Presse nicht.

Hält Herr v. Schleicher die Franzosen für blödsinnig?

Ein seltsames Minister-Interview

Paris, 17. Juni (Radio)

Reichswehrminister von Schleicher hat dem Berliner Korrespondenten der Radio-Agentur eine Unterredung gewährt, in der er energisch gegen die Gerüchte protestierte, daß er ein Diktaturaspirant sei. Er sagte, eine Diktatur, die sich nur auf die bewaffnete Macht stütze, sei zu einem sicheren Mißerfolg verurteilt. Sie wäre nur möglich, wenn die Masse der Bevölkerung sie wünsche, was in Deutschland nicht der Fall sei. Ebenso dementierte Schleicher das Gerücht, daß Hindenburg abzutreten und seinen Platz dem Kronprinzen abzutreten beabsichtige. Hindenburg werde Präsident bleiben. Eine Regentschaft wäre in Deutschland vollkommen ausgeschlossen.

Ueber die deutsch-französischen Beziehungen erklärte Schleicher, daß gerade die deutschen nationalsozialistischen Parteien aufrecht eine Zusammenarbeit mit Frankreich erstrebten. Sie seien bereit, alle wirtschaftlichen Abkommen abzuschließen, die Frankreich wünschen werde, aber die deutsch-französische Verständigung müsse drei Bedingungen untergeordnet werden: 1. Deutschland müsse von der Verantwortung befreit werden, den Weltkrieg entfesselt zu haben. 2. den Reparationszahlungen müsse ein Ende gemacht werden und 3. müsse die Ungleichheit der zwischen den beiden Ländern bestehenden Rüstungen abgehehrt werden.

Auf die Bemerkung des Korrespondenten, daß unter diesen drei Bedingungen nicht die Frage des polnischen Korridors erwähnt sei, erklärte Schleicher, diese Frage sei einfacher.

Zug um Zug

Der Handel zwischen Hitler und Schleicher

Der Reichspräsident hat an den Reichsminister des Innern Freiherrn von Gayl folgendes Schreiben gerichtet:

„Sehr geehrter Herr Reichsminister! Inbezug überfende ich Ihnen die von mir vollzogene Verordnung gegen politische Ausschreitungen zur Veröffentlichung. Ich habe die mir von der Reichsregierung vorgeschlagenen weitgehenden Milderungen der bisherigen Vorschriften in dem Vertrauen darauf vorgenommen, daß der politische Meinungskampf in Deutschland sich künftig in ruhigeren Formen abspielen wird, und daß Gewalttätigkeiten unterbleiben. Sollte sich diese Erwartung nicht erfüllen, so bin ich entschlossen, mit allen mir verfassungsmäßig zustehenden Mitteln gegen Ausschreitungen jeder Art vorzugehen. Ich ermächtige Sie, diese meine Willensmeinung bekanntzugeben. Mit freundlichen Grüßen bin ich Ihr ergebener gez. von Hindenburg.“

Der Reichspräsident und das Kabinett der Barone haben das Kernstück des politischen Paktes zwischen Schleicher und Hitler ratifiziert. Die sogenannte politische Notverordnung ist am Donnerstag bekanntgegeben worden, sie tritt am Freitag, dem 17. Juni in Kraft. Das politische Notrecht, das durch frühere Notverordnungen geschaffen worden ist, wird durch diese Notverordnung zusammengefaßt und im wesentlichen auch weiterhin in Kraft bleiben. Die Kodifizierung, die übersichtliche Gestaltung des geltenden Notrechts aber sind alles nur Nebenerscheinungen technischer Art. Was gegenüber früher geändert worden ist, sind jene Punkte, die sich auf die Bürgerkriegs-Armee des Herrn Hitler beziehen. Die Kernpunkte dieser Verordnung sind: Die Bürgerkriegs-Armee des Herrn Hitler SA. und SS darf offiziell wieder aufgezogen werden. Sie darf sich uniformiert zeigen, sie darf marschieren.

Diese Notverordnung ist der Kaufpreis für die Solerierung des Kabinetts Schleicher-Papen durch die Nationalsozialisten. Sie ist die politische Grundlage, auf der sowohl das Kabinett als auch sein Hungerdiktat gegen das Volk ruhen!

Die Bedeutung dieser politischen Notverordnung geht aus ihrer Vorgeschichte hervor. Am Anfang der Entwicklung, die zu dieser Notverordnung geführt hat, stand ein Besuch Hitlers beim Reichspräsidenten. Er war die Einleitung zu jenem Pakt, der zwischen dem jetzigen Reichswehrminister v. Schleicher und Hitler geschlossen worden ist. In diesem Pakt ist Hitler die Befreiung der SA. zugesagt worden und Hitler hat in allen folgenden Reichsfällen auf seinem Schein bestanden. Es scheint, daß Herr v. Schleicher sich die Entwicklung anders vorgestellt hat und daß ihm die Schwierigkeiten und die Gefahren des Paktes, auf den er sich eingelassen hat, erst später zum Bewußtsein gekommen sind! Als der Plan bekannt wurde, SA.-Verbot und das Uniformverbot aufzuheben und die SA. marschieren zu lassen, erhob sich ein Sturm der Empörung in allen Kreisen, die den politischen Frieden in Deutschland wollen. Die süddeutschen Länderregierungen erhoben die schärfsten Vorstellungen gegen diesen Plan und diese Vorstellungen haben dazu geführt, daß das neue Reichskabinett schwankend wurde und zögerte. In diesem Punkte setzte neuer Druck der Nationalsozialistischen Partei und aller ihrer Organe auf die Re-

als man vermute. Sie interessieren allein Deutschland und Polen und Deutschland würde einfach Frankreich darum bitten, sich nicht dafür zu interessieren.

Wenn diese letzten Ausführungen des Herrn v. Schleicher einen Sinn haben, dann sind sie von einer Kriegsdrohung gegen Polen nicht sehr weit entfernt. Und damit will man Frankreichs Sympathie gewinnen?

Ein deutscher Skandal

Deutschlands Delegierte schämen sich ihrer Landesfarben

Oder sind die Herren alle blind

Lausanne, 16. Juni (Eig. Bericht)

Bei allen internationalen Sagenen in der Schweiz ist es üblich, daß die Hotels die Fahne der in ihnen wohnenden Delegationen zeigen. Auch in Lausanne wehen allenthalben am Sitz der Delegationen deren Landesfarben. Einzig das Hotel Savoy, in dem die deutsche Delegation wohnt, hat keine deutsche Farben gehißt. Es kann, da es der Höflichkeit niemals entsprechen würde, sich hierbei nur um einen denkwürdigen Mißgriff der deutschen Delegation handeln. Auf Anfrage bei dem neuen Reichspressechef von Kaufmann-Uffer antwortete er ausweichend, daß er bisher noch gar nicht bemerkt.

Wohnungsnot im alten Rom

Von Dr. A. Barb (Eisenstadt)

Rom! Was bedeutete doch dieser Begriff im späteren Altertum! Wenn man sich die Sehnsucht des Provinzlers von heute nach Paris, London, Berlin hundertfach gesteigert vorstellt, so ist das nur ein schwacher Vergleich. Rom war die Metropole — nicht eines Landes, sondern der ganzen Welt! Hier hatte eine Zentralregierung ihren Sitz, die prächtiger und machtvoller in Erscheinung trat als irgendeine heutige Regierung, und Athen, Alexandria in Ägypten, Antiochia in Syrien waren zwar Großstädte, an Rom gemessen jedoch nur Provinzorte, die nachhätten, was das große Vorbild bot. Und so beginnt gegen Ende der römischen Republik ein Drängen nach Rom, das in kürzester Zeit zur Ueberfüllung des vorhandenen Siedlungsraumes führte. Zwei Umstände steigerten die Zusammenpflanzung der Bevölkerung noch über moderne Verhältnisse hinaus: Wenn heute eine zunehmende Bevölkerung auch die Siedlungsfläche vergrößert und aus Vorstädten und Randansiedlungen durch irgendwelche Verkehrsmittel alltäglich rasch in das und aus dem Arbeits- und Geschäftszentrum gebracht wird, so war das in Rom nicht möglich. Die engen und winkligen Straßenanlagen der alten Stadt, verbunden mit der nach Südländerart tagsüber fast ausschließlich auf der Straße sich aufhaltenden Volksmenge, erzwang die stets streng eingehaltene Verordnungsmaß, nach der jeder Wagenverkehr im Weichbild der Stadt tagsüber verboten war. Erst mit der Abenddämmerung begannen Personen- und Lastfuhrwerke über das römische Pflaster zu rollen und taten das dann naturgemäß solange, bis mit Morgengrauen das Verkehrsverbot wieder in Kraft trat; kein Wunder, wenn aus den erhaltenen antiken Klutoren sich klagende Stimmen erheben, die über den schlafraubenden Lärm — besonders in Gassenwohnungen — jammern und den Aufenthalt in der Großstadt nerven- und lebenszerstörend nennen. Wer also bei Tag in der Stadt zu tun hatte, mußte auch hier wohnen. Der zweite Umstand, der den Siedlungsraum beschränkte, ist die Laune der Cäsaren, zu deren Stolz es gehörte, ganze Stadtteile, gerade im Zentrum, zu enteignen, um hier weitläufige und prächtige Marktplätze, Gärten, Rempel und Paläste anzulegen. Die gewöhnlichen Sterblichen sollten eben zusammenrücken.

So entsteht die Wohnungsnot. Das Einfamilienhaus erweitert sich bald um einen Kranz von Mietwohnungen, der den Kern des Hauses umgibt, und bald ist auch die regelrechte Zinskasernen erfunden, Insula (Insel) nennt sie der Römer und insularius heißt der — meist dem Sklavenstand angehörige Hausadministrator, der hier seine Herrschaft über die Wohnparteien antritt. Wir dürfen uns die Römer nicht nur als ein Volk tapferer Krieger und scharfsinniger Juristen vorstellen; sie waren auch — wenn nicht sogar in erster Linie — tüchtige Geschäftsleute. So war man sich bald im Klaren, welche schönen Profite sich aus der Wohnungsnot ziehen ließen. In richtiger Erfassung der großen Vorteile straffer Monopol- und Kartellwirtschaft gab es bald nur wenige, aber gewerbsmäßige Hausbesitzer oder Konjunktoren von solchen, in deren Händen der allergrößte Teil der Miethäuser war. Sie gaben die Mietobjekte an Großpächter weiter und diese wieder an Unterpächter, so daß die Mieter für mehrfachen, „angemessenen“ Untervermietgewinn aufzukommen hatten. Marcus Licinius Crassus, genannt „der Reiche“, bekannt als dritter im ersten Triumvirat neben Cäsar und Pompejus (60 v. Christus) ist — schlechter Feldherr, mittelmäßiger Politiker, aber ausgezeichnete Geschäftsmann; der erste Häuserpekulant, von dem wir aus antiken Quellen hören. Er hielt sich ständig mehr als fünfhundert Maurer und Zimmerleute, kaufte abgebrannte oder baufällige Häuser in Rom zusammen, auch gleich die Nachbarhäuser, wenn deren Besitzer sich zu Angstverkäufen schrecken ließen, baute sie schlecht und billig aus und vermietete sie teuer.

Antike Zinskasernen

Was wir über die Beschaffenheit der römischen Insulae hören, entspricht ganz dem, was wir auch heute unter Zinskasernen verstehen. Da sind einmal recht viele Stockwerke. Nur zu leicht bekamen die Mauern Sprünge und Risse. Waren Brände und Einstürze im alten Rom in einem Umfang an der Tagesordnung, den wir uns heute gar nicht vorstellen können, so war das wohl größtenteils auch der Bauart der Miethäuser zuzuschreiben. „Ein Teil unserer Furcht“, sagt Seneca, „sind unsere Dächer. Selbst aus den mit Gemälden geschmückten Sälen der großen Paläste flieht man entsetzt, wenn man ein Knistern hört.“ Der größte Teil der Miethäuser war stets baufällig; die notwendigen Reparaturen wurden entweder gar nicht oder nur oberflächlich durchgeführt. „Wenn der Hausverwalter die wankenden Mauern gepöblt hat“, erzählt man uns, „und den Klaffen den Riß durch Ueberstreichen verdeckt, versichert er den Mietern, sie könnten ruhig schlafen — und dabei schwebt der Einsturz schon drohend über ihrem Haupte.“

Die Ausblutung der Mietparteien

Diese ständige Einsturzgefahr machte die Spekulation mit Miethäusern zu einem immerhin riskanten Geschäft. Freilich wird man sich fragen, warum der Hausbesitzer nicht im eigenen Interesse, um die Lebensdauer seines Objektes zu verlängern, besser und solider baute. Aber wir müssen bedenken, daß die Objekte — wie schon erwähnt — meist verpachtet waren, der Pächter hatte sicherlich kein Interesse daran, für die Instandhaltung größere Summen auszugeben und ließ ein gut gebautes Haus ebenso verfallen wie ein schlecht gebautes; schließlich räumten die alltäglichen Feuersbrünste in Rom gut- und schlechtgebauete Häuser fast in gleicher Weise ab. Man baute daher lieber schlecht und billig und kalkulierte den Mietzins so, daß sich das im Miethaus investierte Kapital in wenigen Jahren amortisierte. Schon das mußte einen hohen Mietzins ergeben. Dazu kam noch der Verdienst des Pächters und Unterpächters, von denen der des ersteren in den Pachtent mit dreißig Prozent, der des letzteren mit zwanzig Prozent angenommen wird. „Dreifachmal wird aus den „Insulae“ das investierte Kapital herausgepreßt“, sagt Martial. So erkletterten die Mietzins phantastische Höhen. Schon zur Zeit Cäsars waren die Mietzins in Rom durchschnittlich viermal so hoch wie in den andern Städten Italiens. „Vor anderthalb Jahrhundert“, so erzählt ein Zeitgenosse des Kaisers Sibirius, „wurde noch der Augur M. Aemilius Lepidus wegen übler Verschwendung von den Zensoren belangt, weil er ein ganzes Haus um 6000 Sesterzen gepachtet hatte. Wenn heute ein Senator soviel für eine Mietwohnung zahlt, so gilt das bereits als nicht ganz standesgemäß.“ Und dabei fällt in diese anderthalb Jahrhunderte nicht etwa eine Geldentwertung. Eine wie schwere Belastung der hohe Mietzins auch für die besser situierten Klassen war, zeigt die Anekdote, die der Biograph der Cäsaren, Sueton, über einen vom Kaiser Sibirius wegen Verletzung des Standesanksehens gemahregelten Senator erzählt: Das Verbrechen, das der Arme begangen hatte, bestand darin, daß er um den 1. Juli — das war in Rom der Kündigung- und Miettermin — in ein Gartenhaus gezogen war, um nach Ablauf des Termins eine unermietete gebliebene Wohnung vielleicht doch etwas unter dem Preis zu bekommen.

Militär gegen Mieterchuzanträge

Nichts liegt uns heute näher als die Frage, ob nicht gegen diese hohen Zinsen — besonders in Zeiten wirtschaftlicher Krisen und politischer Ausnahmezustände — von Staats wegen einmal

irgend etwas veranlaßt wurde. Tatsächlich haben wir aus der Zeit der Bürgerkriege, gegen Ende der römischen Republik, Nachrichten von Gesetzen, die zum Schutze der Mieter gegen Ausbeutung beantragt wurden. Im Jahre 18 vor Christus brachte der Prätor M. Caelius Rufus das Gesetz de novis tabulis (über die Schuldentilgung) ein, das unter anderem für die ärmeren Bewohner von Miethäusern eine Streckung des Mietzinses — offenbar eine Art Entzinsung der Hausbesitzer — forderte. M. Caelius Rufus, der — wenn man den antiken Historikern glauben darf — mehr aus persönlichen als aus idealen Gründen auf diese Weise eine leidenschaftliche Spaltung pro und contra in Rom hervorgerufen hatte, wurde seines Amtes entsetzt und mußte fliehen. Ein Jahr später unternimmt es der Tribun P. Cornelius Dolabella, daselbe Gesetz wieder der Regierung zur Beschlußfassung vorzulegen, in dem Bewußtsein, breite Schichten der Bevölkerung hinter sich zu haben. Der Widerstand der Regierung rief einen offenen Aufruhr in Rom hervor, die Regierungspartei zieht Militär in die Hauptstadt und acht Hundert Voten sind das Ergebnis dieses Gesetzesantrages. Das Gesetz selbst kommt ebensowenig zur Durchführung wie das des Caelius.

Ein Überlaß an den Hausherrn

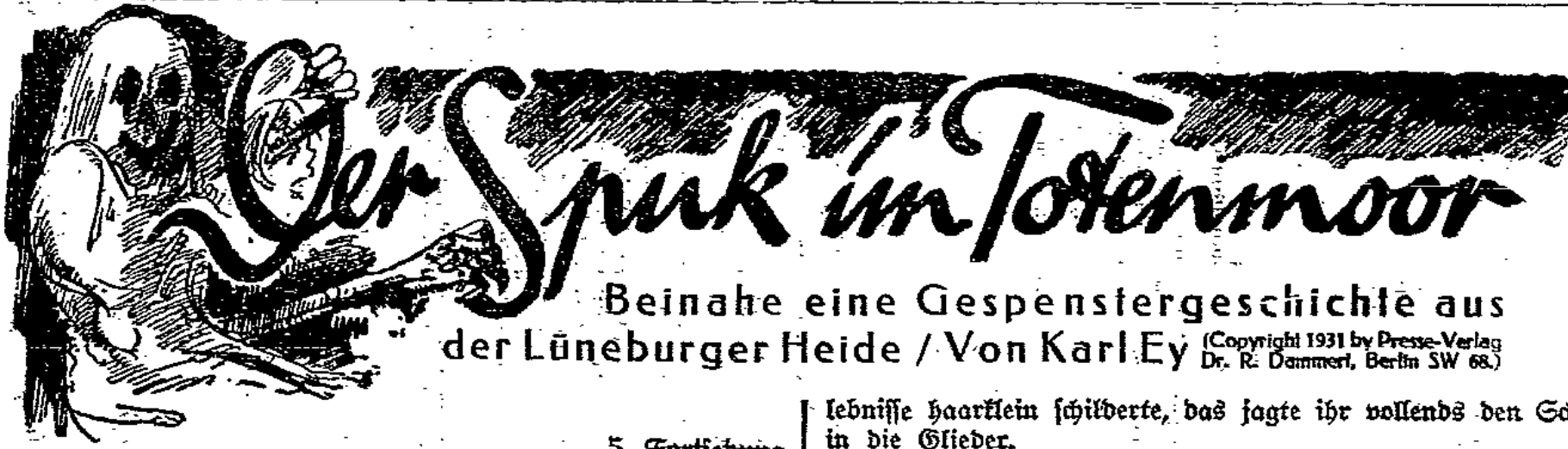
Noch waren die Gemüter in Rom nicht ganz befänstigt, als C. Julius Cäsar, der mittelbar die Niederverwerfung der Anträge des Caelius Rufus und Cornelius Dolabella veranlaßt hatte, von seinen Kriegen im Osten wieder in Rom eintraf und durch seine bloße Anwesenheit alle Streitigkeiten niederschlug. Aber auch er konnte sich der Notwendigkeit einer gesetzlichen Regelung der Mietverhältnisse nicht verschließen; so schuf er ein Mietengesetz, die Lex Julia de mercedibus habitationum annuis (über die Jahreszins der Wohnungen). Wir kennen auch bei diesem Gesetz leider nicht den vollen Wortlaut; nur eine Bestimmung wird uns daraus überliefert: Mietern von Wohnungen mit einem Jahreszins bis zu 2000 Sesterzen in Rom bzw. bis zu 500 Sesterzen im übrigen Italien, wird der Mietzins für ein Jahr erlassen; ein immerhin kräftiger Überlaß für die Hausbesitzer, wenn auch lange nicht so radikal wie die früheren Anträge. Einige Jahre später, nach der Ermordung Cäsars, sieht sich sein Erbe Octavian, der spätere Kaiser Augustus, um Gärungen unter den ärmeren Bevölkerungsschichten zu beschwichtigen, genötigt, durch eine ähnliche Verordnung wieder für ein Jahr den Mietern die Mieten zu erlassen.

Advokat, Politiker und Hausherrnführer

Diese Eingriffe ins Privateigentum mußten natürlich auch Widerspruch hervorrufen, bei den juristisch so pedanten Römern noch mehr als unter gleichen Umständen irgendwo sonst. Es ist ein glücklicher Zufall, daß sich unter den auf uns gekommenen Resten der antiken Literatur so ein Protest findet, ein Protest, den niemand geringerer erhob als M. Tullius Cicero, der Stolz römischer Rhetorik, der erfolgreiche Advokat, der führende konservative Politiker und gebildete Moralphilosoph. Es soll nicht verschwiegen werden, daß Cicero, selbst Besitzer einer Insula in Rom, nicht für unparteiisch gelten kann; aber sicherlich ist sein Standpunkt, den er (abgesehen von gelegentlichen Erwähnungen in Briefen) in der kurz nach Cäsars Ermordung abgefaßten Schrift „Ueber die Pflichten“ vertritt, identisch mit dem der gesamten konservativen Bürger- und Hausbesitzerschaft. Und die modernen Gegner des Mieterchuzes argumentieren immer noch so wie Cicero in seiner Abhandlung über die Pflichten, wohl weil die Rechtsanwältle diese De officiis im Obergymnasium lesen mußten und weil ihnen nichts Neues einfiel.

Schöne weiße Zähne

Schon nach einmaliger Nutzung mit der herrl. erfrisch. schmeckenden „Chlorodont-Zahnpaste“, schreibt uns ein Käufer. Tube 50 Pf. und 80 Pf.



5. Fortsetzung

„Solche Vögel, Lührsauer, gibt es nur im Märchen.“ sagte der Lehrer, „der Vogel Rot oder so.“
Lührs nickte nur kurz und setzte sich wieder auf seinen Platz. Auch Hinnerk Haberjahn interessierte sich für das Gerede der Frauen über die Nacht des Moorspukes. Er wärmte sein Erlebnis mit den Pfiffen und den Lichtern nochmals auf. „Ich gehe keine drei Schritte wieder ins Moor vom Wege ab“, sagte er.
„Dein Malersmann redet aber anders“, warf der Menkenbauer mit schwerer Zunge ein.
„Und was versteht der von unserem Moor? Der bringt es fertig, heute, wo wir die Ertriede begraben, seelenruhig mit seinem Maltschiet ins Moor zu wandern.“
„Na, er ist doch schließlich ein Fremder. Soll er sich —“
„Das ist es“, rief Haberjahn fast böse, „ein Fremder, der unser Moor malt, aber uns nicht versteht. Wenn ich Euch sage, es ist im Totenmoor nicht geheuer, dann stimmt das.“
Und der Welfenrohwirt fand den stumm nickenden Beifall aller an dem großen Tisch versammelten Frauen.

Der Mann aus dem Moor

Thora Totenmoor hatte sich seit drei Tagen in dem großen Hause von Totenmoor eingerichtet. Es war ihr gelungen, die alte Erine, die schon bei ihrem Vater gedient hatte und sich fest als Weisnählerin durch das Leben schlug, zu bewegen, zu ihr zu ziehen und gegen eine kleine Vergütung für das Feuer in dem riesigen Herd zu sorgen. Die alte Erine besorgte auch die Wege zur Krämerfrau im Dorf, und stolz legte sie den Hundertmarktschein, den ihr Thora zum Wechseln mitgegeben hatte, auf den Ladentisch, als sie den langen Stetzel hervorzog, auf dem alles notiert stand, was die beiden Frauen fürs erste brauchten.

Frau Matthies hatte schon etwas Räuten gehört, aber sie schlug doch die Hände über den Kopf zusammen, als sie hörte, das Fräulein sei nun tatsächlich in das Hans im Spukmoor eingezogen. Erine war keine Heidin. Auch sie hatte natürlich etwas gehört, und was ihr die Matthies nun als eigene Er-

lebnisse haarklein schilderte, das jagte ihr vollends den Schrecken in die Glieder.

„Ich habe mein Wort gegeben und will es halten, Frau Matthies“, sagte sie. „Bis Johanni bleib' ich bei dem Fräulein. Seht, wo's bald zum Sommer geht, wird der Spuk wohl nicht mehr so schlimm sein. Hätte ich das aber vorher gewußt. Ach nee, ach nee.“

„Wenn das Fräulein Thora Verstand hätte, so würde sie Haus und Moor verkaufen“, sagte die Krämerfrau, „es heißt ja, daß Hinnerk Haberjahn Lust zu dem Handel hat.“

„Was will denn der mit dem Totenmoor? Hinnerk hat doch schon so genug um die Hände.“

„Dorf stehen, sagt er ja. Und in Bremen bezahlen sie den Dorf nicht schlecht. Das beste wäre es wohl. Neue Leute kämen nach Lonzentknie. Mein Geschäft ginge besser.“

„Ja, schäferste die alte Erine, eure beiden Geschäfte, Matthieschen. Das andere würde dann auch schon blühen mit all den Dorfarbeitern. Hinnerk aber liegt wohl hauptsächlich daran, seine Wirtschaftsstube mit den Dorfstechern zu füllen. Was wird er denn zahlen wollen?“

Frau Matthies machte ein totensches Gesicht. Wenn sie von Geldsachen sprach, sprach sie wie von einem Gott.

„Zwanzigtausend Mark!“, flüsterte sie, „das sind fast fünf Mark für den Morgen Moor.“

„Und das Haus?“

„Und der Spuk“, fragte Frau Matthies dagegen, „wiegt der das alte, große windstiefle Haus nicht zehnmal wieder auf?“

Ah ja, der Spuk vom Totenmoor. Selbst die mit beiden kleinen Füßen fest auf der Erde stehende Thora fühlte das Gedröhre vom Moorspuk langsam auf sich zukommen, als sie allein durch die hallenden Zimmer des einsamen großen Hauses ging, bedauernd den Kopf schüttelte über die langsam an den Wänden vermodernden Zeugstapeten, die morschen Decken, die wenigen schimmeligen Möbelstücke. Die Augen tränkten ihr, aber nicht aus Trauer, sondern weil sie in der riesigen Küche einige Nährreier zu braten versucht hatte und der große Herd zu qualmen begann, bis endlich der Rauch den Weg durch den Schornstein fand.

Dann aber zog der Herd wie ein Ungewitter. Heulend flog die heiße Luft durch den Kamin und wie im Nu rasselte sich durch die leuchtende Küche eine behagliche Wärme.

Thora hatte den täglichen nicht besonders erhebenden Rundgang durch das große Haus beendet und war ins Freie getreten.

„So recht ein Ort zum Spuken“ mußte sie sich selbst zugestehen, als sie die kleinen verküppelten Zwergbüschen sah, die den „Garten“ bildeten, und ihren Blick dann auf das endlose, unabsehbare, im miltigen Nebel brauende Moor schweifen ließ.

Liebt Thora das Moor? Ihr Moor? Es wäre schwer zu sagen gewesen, ja, sie selber war sich nicht recht im Klaren über ihre Gefühle. Kein Zweifel konnte dagegen darüber bestehen, daß sie das Leben als Kontoristin in Saumburg gehaßt hatte. Irgend etwas in ihr sträubte sich dagegen, in dem Büro zu sitzen, genaue Arbeitszeiten einzuhalten, mit den Kolleginnen über Dinge zu plaudern, die im Berufsleben zwar hoch wichtig waren, sie im Grunde aber herzlich wenig interessierten.

Besonders hatte sich Thora über die Leichtigkeit der jungen Mädchen entsetzt, mit der diese einen Flirt begannen, über die Selbstverständlichkeit, mit der sie Einladungen junger Kollegen annahmten, selbst wenn sie den Freundinnen verrietten, daß „sie nichts für den Jungen übrig haben“.

Aber die Thora vom Totenmoor war ja auch keine moderne junge Dame. Man könnte eine sichere Wette eingehen, daß sie in dem großen Rederikontor das einzige junge Mädchen war, das noch nie ein Mann geküßt hatte. Das lag aber nur an Thora selbst, denn Einladungen gab es genug für sie, bis man schließlich ihren eigenbrüderischen Charakter erkannt hatte, „schade um das hübsche Mädchen“ sagte und sie allein ließ.

Die Einladung des Amerikaners zum Souper, die Einladung von diesem Manne, der sie erst einige Stunden gesehen hatte, war ihr besonders revoltierend erschienen. Nicht, daß Mister Thompson ein Gorilla war, aber die siegesreiche Selbstverständlichkeit, mit der diese Einladung hergebracht worden war, empörte sie. „Wie irgendein Mädchen auf der Straße“, sagte sie zu sich und errödete dabei bis zu den Haaren.

Als sie so in Gedanken versunken über das Moor schaute, erlebte sie plötzlich, weil hinten ein Gestalt, die sich näherte und winkend die Arme bewegte. Thora erschrak, sie konnte zwar das Gesicht noch nicht erkennen, aber die Figur, ja, selbst der graue Anzug erinnerten sie an den Amerikaner. Erst als die Gestalt auf etwa hundert Meter näher gekommen war, sah sie ihren Irrtum ein.

Es war ein anderer Mann, ein Mann in städtischem Anzug — der über das trügerische Moor ging, als ob er auf einer Chauffee wandelte. Nur sein Gang hatte etwas Watschelnendes, als ob er mit der ganzen Sohle aufträte, um besseren Halt in dem morastigen Boden zu finden.

Da der Ankömmling kein Wort der Begrüßung sagte, so wandte sich Thora bei seinem Näherkommen ihrer Tür zu und trat in die Küche.

(Fortsetzung folgt.)

Familien-Anzeigen

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief heute mein lieber, guter Mann und unser Vater, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel!

Konrad Jäger
im 45. Lebensjahre.
Tief betrauert und schmerzlich vermisst

Bertha Jäger geb. Lange
Stockelsdorf, d. 16. Juni 1932
Lohstraße 32

Beerdigung Montag, d. 20. Juni, 1 1/2 Uhr, von der Kapelle in Stockelsdorf.

Im 58. Lebensjahre endete ein sanfter Tod die jahrelangen Leiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwiegervaters, Bruders, Schwagers u. Onkels

Hermann Peters
In tiefer Trauer

Dora Peters u. Kinder
Lübeck, den 16. Juni 1932
Ludwigstraße 73

Beerdigung am Montag, dem 20. Juni, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Kapelle des Vorwerker Friedhofes.

Nachruf!
Es verstarb unser Kollege, der Kassarbeiter

August Rohlf
Ehre seinem Andenken!

Beerdigung am Montag, 20. ds. Mts., nachm. 15 Uhr, Kapelle Vorwerk.
Die Ortsverwaltung.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief am 14. Juni unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager u. Onkel, d. Träger

August Rohlf
im 60. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Erst betrauert und dann schmerzlich vermisst

Beerdigung am Montag, 20. Juni, 15 Uhr, von der Kapelle Vorwerk.

Am 15. ds. Mts. entschlief sanft mein lieb. Mann, unser treusorgender Vater, Schwieger- und Großvater, mein lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

August Hecht
im Alter von 59 Jahren.
In tiefer Trauer
Erst betrauert und dann schmerzlich vermisst

Beerdigung am Montag, 20. Juni, 15 1/2 Uhr, v. d. Kapelle Vorwerk.

Amtlicher Teil

Der am 17. Oktober 1898 zu Lübeck geborene Arbeiter Bruno Noje ist wegen Straftat verurteilt.

Lübeck, den 15. Juni 1932.
Das Amtsgericht, Abteilung I.

Nachlassverwaltung

Ueber den Nachlass des am 9. März 1932 zu Lübeck verstorbenen Privatmanns Georg Johann Jakob Reiben ist am 14. Juni 1932 die Nachlassverwaltung angeordnet worden. Nachlassverwalter ist der Rechtsanwalt Hoffmann in Lübeck.

Das Amtsgericht, Nachlassabteilung.

Aufgebot

Die Aktiengemeinschaft Deutsche Verkehrsgesellschaft V. G. von 1892 in Berlin-Schwanenb., Ferdinandsstraße 5, vertreten durch die Rechtsanwältin Dr. J. Schuler in Lübeck, hat das Aufgebot beantragt zur Kraftloserklärung des Aktienbesitzes über die im Grundbuch von Lübeck, innerer Stadt, Blatt 245 in Abteilung III unter Nr. 5 zu liegenden des Grundstücks Nr. 18 für den Kaufmann Johann Christian Martin Sigg zu Lübeck eingetragene Hypothek von 2000 RM.

Der Inhaber der Aktie wird aufgefordert, seine Rechte spätestens am 12. September 1932, 12 Uhr, anzuzeigen und die Aktie vorzulegen. Inwiefern die Kraftloserklärung der Aktie erfolgt wird.

Lübeck, den 7. Juni 1932.
Das Amtsgericht, Abteilung I.

Das Geleg- u. Verordnungsblatt
der freien und Hansestadt Lübeck vom 17. Juni 1932 — Nr. 28 enthält: Fiktalsteuer-Verordnung.

Öffentliche Sitzung des Verwaltungsgerichts
am Montag, dem 20. Juni 1932, 16 Uhr, im Gerichtsgebäude zu Lübeck, Gr. Burgstraße 4, Zimmer 20.

Die Ausbesserungsarbeiten an der Krummhauer Schleufe sind beendet. Der Elbe-Trave-Kanal wird für den gesamten Schiffsverkehr wieder freigegeben.

Lübeck, den 16. Juni 1932
Das Wasserstraßenamt

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Hans Hermann „Drogenhaus Markt“ in Lübeck, Marktstraße 21c, soll die Schlussverteilung erfolgen. Hierfür sind RM. 1459,68 vorhanden. Gläubiger mit Vorrecht haben RM. 122,38 zu fordern, solche ohne Vorrecht RM. 10 971,95. Das Schlussverzeichnis liegt auf der Geschäftsstelle des Gerichts, Abt. II, zur Einsicht aus.

Lübeck, den 17. Juni 1932.
Der Konkursverwalter Niels Jensen.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen von Frau Frieda Köpcke, all. Inh. der Firma Frieda Köpcke in Lübeck, früher Hülfstr. 71, soll die Schlussverteilung stattfinden. Zur Verfügung stehen RM. 1673,91. Zu berücksichtigen sind RM. 361,85 bevorrechtigte und RM. 7795,79 nicht bevorrechtigte Forderungen. Das Schlussverzeichnis liegt in der Geschäftsstelle des Amtsgerichts, Abt. II, Zimmer 19, zur Einsicht aus.

Der Konkursverwalter Jngwer Hansen.

Vermietungen
M. sonn. W.-Zimmer frei. 523
Meierstr. 5, III

Möbl. sep. Zim. 3. u. m. KL. Burgstraße 17 pt.

Kaufgesuche
Radio mit Mechanik, gel. Pl. u. R 915 a. d. G.

Gut erhalt. weiß. mod. Kinderwagen 3. Kauf. gel. Ang. n. R 917 Exp.

Gut erh. klein. gußeis. Herd (2 Feuerst.) zu kaufen gel. Ang. n. R 920 a. d. Exp.

Verkäufe
KL Mangel bill. zu vl. Begelstr. 5, ptr. 523

Schlafzim. neu 130 M. Küchen. spottbillig Kleine Altjahre 21, I

Guterh. Kinderwagen zu verkaufen Rosengarten 8/7

Pant u. Stiefel zu vl. Am Hohl 76

Einstiegstul., Göffel, Euten 50 St. Vidal, Hülfstraße 61

Schlafzimmer, echt Eiche mit Anzbaum, Küche billig Breite Straße 22, 51

2 neue Schreibtische und 2 Kisten billig zu verkaufen. Sackweber-Allee 3p.

Neuheiten in Pullover Sporthemden Polohemden
Größte Auswahl Billigste Preise

Aug. Jansen
Sandstraße 6

Grundmann's Weinbrand-V. vorzögl. Qualität ganze Flasche nur 1.95 RM.
Schüsselboden 32

Waldhalle - Bad Schwartau
Sonnabend, 18. Juni 1932. Beginn 16 Uhr. Ende 1 Uhr.

SOMMERFEST
veranstaltet vom gesamten Solopersonal des Lübecker Stadttheaters.

16 Uhr: Beginn des künstl. Programms im Garten. 20 Uhr: Tanz im Freien mit Vorträgen. 21 Uhr: Festball mit weiteren Darbietungen. Hornickel-Orchester.

Eintritt für die Gesamtveranstaltung 1.- Kurgäste freier Eintritt. Spätverkauf: Motorboot, elektr. Straßenbahn.

Vorverkauf: E. Robert, Nord. Ges. Kunstgewerbehaus, Rüd., jetzt Breite Straße 21.

... und immer wieder sagen wir es jedem Möbelkäufer:
Bei uns Möbel kaufen, heißt Geld sparen.
Bevor Sie Ihre Möbel kaufen, ist es deswegen zu empfehlen, sich vorerst unsere Möbel anzusehen und unsere Preise zu vergleichen.

Gebrüder Brennmann
Fünfhausen 5

Bringt mir eure Uhr zur Reparatur Willi Westfeling St. Petri 11

Reichs-Herbergverzeichnis 1932

Herausgegeben vom Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen Preis 0,90 RM.

Wullenwever-Buchhandlung

Neu-Eröffnung!
Hierdurch geben wir bekannt, daß wir am Freitag, dem 17. Juni, eine neue Filiale auf dem Langen Lohberg 54 eröffnen werden.

Der ständig wachsende Umsatz veranlaßt uns zu dieser Maßnahme.

Ein Beweis für unsere Qualitäten u. Leistungsfähigkeit:

Grüne Seife	I. Qual. 16 Stk., II. Qual. Pid. nur	13 Stk.
Soda	Pid. nur	5 Stk.
Stärke lose	Pid. nur	26 Stk.
Seifenlocken lose	Pid. nur	55 Stk.
Panamaspähne	Pid. nur	50 Stk.
Riogeisen	25 Stk. 23 Stk. 13 Stk.	8 Stk.
Toilettepapier	Rolle nur	12 Stk. 10 Stk.
Brotpapier	ca. 50 Blatt, fetticht	nur 10 Stk.
Böndel	nur 30 Stk. 25 Stk. 20 Stk.	15 Stk.
Federwachs lose	Pid. nur	70 Stk. 58 Stk. 48 Stk.
Schuhkreme	große Dose nur	25 Stk. 10 Stk.

Seifenhaus „Hansa“
jetzt
Königsstr. 47 / Mühlenstr. 21 / Holstenstr. 21 / Lg. Lohberg 54

Werbe-Tage!
In unseren Cafétbetrieben verabfolgen wir jedem Besucher am Freitag und Sonnabend dieser Woche zu einer Portion Eis, einem Eisgetränk oder einem Kaffee-Gedeck eine Portion Schlagsahne als Kostprobe.
Reiche Auswahl in Eisspezialitäten

Café Junge
Breite Straße 1-5 Mülzstraße 56-58

Nachkonzert während der Anleuchtung der Marienkirche!
am Sonnabend, dem 18. Juni, 23 Uhr
An der Orgel: Walter Kraft — Eintritt 50 Pf.
Vorverkauf: Hans der Nordischen Gesellschaft und Ernst Robert.

Waldhalle - Bad Schwartau
Sonnabend, 18. Juni 1932. Beginn 16 Uhr. Ende 1 Uhr.

SOMMERFEST
veranstaltet vom gesamten Solopersonal des Lübecker Stadttheaters.

16 Uhr: Beginn des künstl. Programms im Garten. 20 Uhr: Tanz im Freien mit Vorträgen. 21 Uhr: Festball mit weiteren Darbietungen. Hornickel-Orchester.

Eintritt für die Gesamtveranstaltung 1.- Kurgäste freier Eintritt. Spätverkauf: Motorboot, elektr. Straßenbahn.

Vorverkauf: E. Robert, Nord. Ges. Kunstgewerbehaus, Rüd., jetzt Breite Straße 21.

Herr Findig-
unser Spezial-Einkäufer für extra-billige Schlager hat wieder einen unerhört guten Griff getan! Das müssen Sie lesen - Das müssen Sie sehen:

Die Parole lautet ab Freitag:
Billige Sommer-Kleider

100 Polo-Kleider der aktuelle Sommerstoff in leuchtenden schönen Farben, fesche Sportformen, gut verarbeitet. Jedes Kleid 2.75 **1.95**

Sport-Kleider aus f. Trikoline Panama und Rips, flott verarbeitet, gut sitzend. Jedes Kleid 3.90 **2.95**

Musseline-Kleider 1/4 Arm, Fantasiemuster. 2.95 1.50 **0.95**

Voile-Kleider 1/4 Arm, in hellen und mittleren Farben. 2.95 **1.50**

Frauen-Kleider in Musseline und Waschkunstseide mit 1/4 Arm. 6.90 **5.90**

Sportblusen aus Trikoline in schönen Farben. Jede Bluse 3.75 **2.95**

Sommer-Pullover aus Gitterwolle mit 1/4 Arm und Wollspitze. 3.95 **3.95**

Markmann & Meyer
Markthallen-Eingang, Breitestr.

Spielkarten Zentral-Hallen Morgen Sonnabend Tanz

gut und billig
Wullenwever-Buchhandlung
Johannisstraße 46

Arbeiter-Sportlerball
am Sonntag, dem 19. Juni im Gewerkschaftshaus
Anfang 6 Uhr Eintritt 50 Pfg.
Erwerbslose mit Ausweis 30 Pfg.
Das Komitee

General-Berammlung
am Donnerstag, d. 7. Juli, abends 7 Uhr, in der Schiffergesellschaft (Eingang Engelsgrube). Tagesordnung:
1. Genehmigung der Jahresrechnung u. der Bilanz sowie Entlastung des Vorstandes
2. Beschlußfassung über die Verteilung des Gewinns
3. Wahlen zum Vorstand und Aufsichtsrat.

Eine Abschrift der Bilanz liegt vom Montag, dem 4. Juli, in unserm Geschäftszimmer, Geibelplatz 3, zur Einsicht für die Mitglieder aus.

Der Vorstand

830 mit D. Seemöwe
Sonntag, d. 19. Juni v. Schuppen 2.3
nach Travemünde Hin- u. Rückl. RM 1.-
Bollenhagen-Wismar RM 3.-

Große Sendungen neu eingetroffen!

Tennishosen
auch in Jünglings- und Bauchgrößen
schon für 3 75 4 90 5 90 7 50 8 75 10 75

Stadttheater
Freitag, 20. Uhr: Das Land des Lächelns. Operette Ende 22.40 Uhr
Sonnabend, 15. Uhr: Das Schwarzwaldmädel. (Geschloß-Vorstellung)
Sonnabend, 20. Uhr: Der Tartuffe. Komödie.
Sonntag, 20. Uhr: Im weißen Röhl. Operette. (Breite 0.50 bis 2.50 RM.)
Montag, 20. Uhr: Der fidele Bauer. Operette (Sommerpreise 0.40 bis 2.-)

Knickerbocker
richtige Muster und Formen
schon für 3 75 5 90 7 50 9 50 12 00 14 50

Polohemden
in weiß, rot, gelb und blau
1/2 Aermel 2 00 3 50 1/4 Aermel 2 50 4 50

Spille & Lühmann
Lübeck's Klederfachente

Unsere erwerbstätige weibliche Jugend hat ein Landheim

Das ehemalige Erholungsheim für Lübecker Beamte in Westerau als Ferien- und Wochenendheim für unsere Berufsschülerinnen / Der freiwillige Arbeitsdienst für Mädchen

Vergangenen Sonntag feierte die Frauen-Berufs- und Fachschule die Einweihung ihres Landheims in Westerau. In diesen Zeiten der Not konnte sich die Schule dank der Kraft und Frömmigkeit von Lehrkräften und Leitung diesen alten Wunsch erfüllen.

Über 2000 Mark sind gespart worden. Keine schöne Stiftung und keine freigebige Behörde hat das Geld gegeben. Völlig an der Aufbringung war die ganze Schule. Da häuften sich die Pfennigbeträge der Schülerinnen aus den einzelnen Klassen, da brachte eine Ausstellung einen Uberschuß, dann veranstaltete das Kindergärtnerinnenseminar Märchenpiele auf der Freilichtbühne oder die Haushaltsschule richtete auf einer größeren Ausstellung einen Ausschank ein und selbst der unvermeidliche Verein fehlte nicht.

Man hielt sich an den Grundsatz: Spare in der Hochkonjunktur, so hast du in der Deflation. 2000 Mark waren schon vor einem Jahre viel Geld, heute ist es ein kleines Vermögen. Damals durfte man auf ein hübsches Wochenendheim hoffen, heute hat man eine Villa mit 12 oder 14 Zimmern, 3 Baderäumen, mit offenen und geschlossenen Veranden und einem großen Schlafsaal für 20-25 Betten bekommen. — Wie, so etwas für 2000 Mark? — Jawohl und sogar noch umsonst, mitsamt einer guten Einrichtung, 's ist eben Weltwirtschaftskrise.

Nun, mit der Wirtschaftskrise hängt es wohl gerade nicht zusammen, wohl aber mit der Stiftung der Tuchmacher und Gewandschneider aus dem 15. Jahrhundert. Diese Stiftung von Westerau hatte vor 25 Jahren dieses Haus als Erholungsheim für Lübecker Beamte gebaut. Da es aber zu wenig besucht wurde, überließ man es der Frauen-Berufs- und Fachschule. Es steht nun ganz der erwerbstätigen und erwerbslosen weiblichen Jugend zur Verfügung.

Zunächst haben die erwerbslosen Jugendlichen den Vortritt: freiwilliger Arbeitsdienst.

Ein Morgen Land ist dazu gepachtet. In vier Gruppen eingeteilt (Gartenbau, Haus, Küche und Wäsche) werden die jungen Mädchen 20 Wochen bei stündiger Arbeit beschäftigt. Sie erhalten wöchentlich 3 Mark Taschengeld. Und man kann wohl glauben, daß diese Mädchen nicht nur eine schöne Zeit erleben, sondern etwas Besondere für später lernen, sind sie doch unter sachmännlicher Anleitung von zwei Lehrerinnen. Ein kleines Mädchen und eine von herrlichen alten Tannen eingerahmte Wiege unmittelbar am Haus sind Privateigentum des Landheims.

Dieser erste Schub des freiwilligen Arbeitsdienstes hatte die Aufgabe, das Heim in Ordnung zu bringen, späterhin wird zum großen Teil für die Gäste zu sorgen sein. Das Heim soll nämlich als Ferienaufenthalt für die berufstätige weibliche Jugend dienen. Hier soll nämlich nicht ein Pensionspreis von 4 Mark, sondern von 1,75 Mark (eventuell 1,50 Mark) täglich verlangt werden. Und wer nun weiß, wie außerordentlich stark der Beruf unsere Jugendlichen zum großen Teil anstrengt und weiß, wie zaghaft die Krankenkassen gegenwärtig in der Bewilligung von Verschickungsanträgen sind, der kann diese Möglichkeit nicht hoch genug einschätzen, zumal hier für Unterhaltung



Das Landheim der Berufsschülerinnen in Westerau

und Abwechslung gesorgt ist. (Kleine Bibliothek, Spiele, Gymnastik, Geselligkeit.)

Außerdem soll das Landhaus ein Wochenendheim für die Schülerinnen sein (in 1 1/2 Stunde mit dem Rad zu erreichen). Auch besteht die Möglichkeit, daß einzelne Klassen ihren Unterricht für eine Woche dorthin verlegen. Als Jugenderherberge kann es allen jungen Mädchen dienen, die mit einem Ausweis bewaffnet sind.

Das Erfreuliche ist, daß dieses schöne Heim gerade für unsere erwerbstätige Jugend geschaffen ist, die so dringend billiger Erholungsstätten bedarf und ihr auch hoffentlich erhalten bleibt.

Das Lübecker Bild



Junge, Junge, waf 'ne Mitt!

Photo: C. Perlsberg

Theater- und Musik-Rundgebung im Kolosseum

Die Erhaltung unseres Theaters für die nächste Spielzeit ist nunmehr gewährleistet. Als Intendant wurde Dr. Edgar Groß (Halberstadt) gewählt. Am schon jetzt auf die nächstjährige Spielzeit aufmerksam zu machen, als auch eine Klärung in der Kapellmeisterfrage, die ebenfalls im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses steht, herbeizuführen, veranstaltet die Gesellschaft Lübecker Theaterfreunde, die Deutsche Bühnengemeinde, der Verein der Musikfreunde und die Volksbühne am Mittwoch, dem 22. Juni, 20.30 Uhr im Kolosseum eine Theater- und Musik-Rundgebung in der Form eines Sinfonietonkonzertes, bei dem das Städtische Orchester mitwirkt. Intendant Dr. Groß wird in einer kurzen Ansprache zu den aktuellen Theaterfragen Stellung nehmen. Die Leitung des Orchesters liegt in den Händen von Kapellmeister Theo Buchwald a. G. Der Eintritt ist frei. Karten sind ab Sonnabend im Hause der Nordischen Gesellschaft abzuholen. Da anzunehmen ist, daß der Andrang zu dieser Veranstaltung besonders groß sein dürfte, bitten wir das Publikum im eigensten Interesse, sich frühzeitig die Karten abzuholen.

300 000 Kriegerwaisen bekommen keine Renten mehr

Aus allen Teilen des Reiches sind an den Herrn Reichspräsidenten von den Organisationen des Reichsbanners als dem Bund deutscher Kriegsteilnehmer Protesttelegramme gegen die Kürzung der Kriegswaisen gerichtet worden. Aus Pommern wurde dem Reichspräsidenten zugerufen: „Wir erinnern daran, daß den Kriegswaisen und den Kriegshinterbliebenen der Dank des Vaterlandes für ihre Treue gewiß sein sollte. Wir erinnern daran, daß die Treue das Mark der Ehre sein soll!“

Die ungeheuerliche Bestimmung der Notverordnung ist die über die Streichung der Kriegswaisenrenten, durch die mehr als 300 000 Kriegerwaisen — also mit die bedauernswertesten Opfer des Krieges — betroffen werden. Bisher beziehen ungefähr 450 000 Kriegerwaisen Renten. Durch die Verabsägung der Altersgrenze für empfangsberechtigte Kriegswaisen von 18 auf 15 Jahre fallen nunmehr die Waisenrenten für mehr als 300 000 Kriegerwaisen aus. Mit diesen Renten fallen auch die bisher im Falle der Bedürftigkeit gewährten Zusatzrenten für Kriegswaisen aus.

Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold wird nicht nachlassen, in Gemeinschaft mit den Organisationen der Kriegswaisen, gegen diese unerhörte Maßnahme zu kämpfen und ihre Rückgängigmachung zu bewirken.

Sommerfest des Soloperonals des Stadttheaters in Bad Schwartau-Weidhalle. Auch diese Theaterpielzeit soll ausklingen mit dem Sommerfest in Bad Schwartau. Die Künstler laden hierzu herzlich ein. Sie alle werden dazu beitragen, die Gäste, die Freunde in froher, bunter Vortragssolge zu unterhalten. Dem Ball, dem Tanz wird breiter Raum gegeben sein. Schwartau, der schöne Garten sind das dritte lockende Ziel dieser Veranstaltung, deren Vorgängerinnen sich so großer Beliebtheit erfreuten.

Landmann erwache! Unter diesem Titel unterrichtet eine neue 10-Pfg.-Brochure des Dies-Verlages in ebenso gründlicher wie einprägsamer Form über die wichtigsten Punkte der agrarpolitischen Arbeit der Sozialdemokratie. In glänzender Weise werden die Verdrehungen und Lügen der nationalsozialistischen Presse abgefertigt. Die Brochure ist vielleicht das Beste, was für Zwecke der Landagitation geschrieben worden ist und sollte im bevorstehenden Wahlkampf in jedem Bezirk in Massen verteilt werden.

Dänische Malerei in Lübeck

Am Sonntag, dem 19. Juni, 12 Uhr mittags wird im Behnhaus die von der Nordischen Gesellschaft und der Overbeck-Gesellschaft veranstaltete Ausstellung moderner dänischer Malerei, die nach Lübeck auch in Hamburg, Köln und Berlin gezeigt werden wird, eröffnet. Sie enthält Bilder der bedeutendsten dänischen Maler unserer Generation. Es werden ausstellen: Axel Jensen, Harald Giering, Harald Hansen, Oluf Rude, Oluf Hoft, Kræstien Overfen, Arge N. Jensen, Helge Jensen, Wilhelm Lundström, Egarf, Sigurd Swane, Jens Søndergaard und Zeuthen. Die Ausstellung wird durch den Staatsrepräsentanten für dänische Kunstausstellungen im Ausland, Herrn Erik Strudmann und einen Vertreter des hohen Senats eröffnet werden. Der Eröffnung wird außerdem der Kgl. dänische Finanzminister Bramsnæs betwohnen.

Prüfung von Polizeianwärtern

Die hiesige Ordnungspolizei hielt als Abschluß eines zehnwöchigen Fachlehrganges für Wachtmeister- und Oberwachmeister-Anwärter am Mittwoch eine Geländeübung mit Besichtigung auf der Pallingr Heide und am Donnerstag auf dem Hofe der Polizeiuunterkunft eine Besichtigung in der Waffenausbildung und in den Leibesübungen ab.

Im Anschluß an die Sportbesichtigung fand in besonders feierlicher Form — die Polizeiuunterkunft war in den Reichs- und Landesfarben geflaggt — die Vereidigung der im April ds. Js. eingestellten Polizeianwärter statt. Zu der Vereidigung waren

außer dem Polizeiherrn und dem Kommandeur der Ordnungspolizei die Vertreter der vorgenannten Herren erschienen.

Nach der durch den Bereitschaftskommandeur vorgenommenen Vereidigung ergriff der Polizeiherr, Senator Wehrlein, das Wort. Er wies auf die besondere Stellung der Polizeibeamten im Staate hin und forderte vollste Einsetzung des Beamten mit seiner ganzen Person für den Staat, aber immer unter dem Gesichtspunkte, daß der Polizeibeamte nicht Vorgesetzter des Staatsbürgers, sondern Helfer und Berater sei. Auch für die Lehrgangsteilnehmer fand er anerkennende Worte für die gezeigten Leistungen, die er besonders würdigte, da die Lehrgänge in der Freizeit der Beamten nach Beendigung des täglich achtsündigen Wachtendienstes abgehalten werden müssen.

Mit einem dreifachen Hoch auf die Deutsche Republik und auf die freie und Hansestadt Lübeck und dem von der Kapelle der Ordnungspolizei gespielten Deutschlandliede schloß die eindrucksvolle Veranstaltung.

Nach Beendigung der Vereidigung spielte die Kapelle der Ordnungspolizei noch eine Stunde auf dem Hofe der Polizeiuunterkunft.

Neu

- 16. Distrikt. 20 Uhr im Schweizerhaus. Es spricht Gen. Waterstrat.
- 22. Distrikt (Travemünde). Frauen. Abendspaziergang. Treffpunkt 19 1/2 Uhr, Rosenburg.



*Wissel ist das ganze Leben,
nißt ein Tag dem andern gleißt;
immer Niemand will es geben,
wird kommt, was morgen wirft —
stillimm, wenn irgendwann man nicht lößt
dann gibt „SALEM ZIGARETTE“!*

Sind in Qualität unerreicht und immer preiswert!

Das Kriegerheim

Das Kabinett Schleicher-Papen ist bekanntlich an die Macht gekommen, weil ein Kreis ostelbischer Großgrundbesitzer das Sieblungswerk des Kabinetts Brüning in den Augen des Reichspräsidenten als bolschewistisches Experiment dargestellt hat.

Großgrundbesitz und Militär haben sich wieder einmal in Preußen als die treuesten Bundesgenossen bewährt und alle Sentimentalitäten aus der Kriegszeit, mit denen man dem Veteranen als „Dank des Vaterlandes“ ein Kriegerheim verspricht, haben sich als blauer Dunst erwiesen. Der Reichspräsident, die Reichswehr und der Großgrundbesitz sagt nein und das Sieblungswerk im Osten wird einfach hinweggewischt.

Am hier restlose Klarheit zu schaffen, hat der Vorstand des Bundes deutscher Bodenreformer ein Schreiben an den Reichskanzler v. Papen gerichtet, in dem zum Schluß auf Hindenburgs bekanntem Brief an den Bodenreformer Damajste vom 16. September 1917 hingewiesen wird, in dem zu lesen ist:

„Das Vaterland soll jedem, der von ehrliegender Arbeit leben will, dazu helfen, ein vorwuchernden Händen geschütztes Heim zu gewinnen, in dem deutsches Familienleben und der Aufwuchs an Leib und Seele gesunder Kinder möglich ist.“

Weiterhin wird darauf hingewiesen, daß Hindenburg am 1. Dezember 1918 in dem Augenblick, in dem das Meer in die Heimat zurückmarschierte, eine feierliche Zusage folgender Form gegeben hat:

„Auf billig erworbenem Lande, mit billigem öffentlichen Gelde werden für Landwirte, Gärtner und ländliche Handwerker Hunderttausende von Stellen errichtet für städtische Arbeiter, Angestellte, Beamte und Angehörige verwandter Berufe, Häuser in Gartenstädten und Gartenvorstädten erbaut und gegen mäßige Verzinsung der Selbstkosten übergeben werden.“

Ist das nicht ein wunderbarer Witz? — Billig erworbenes Land — mäßiger Zins für das Kriegerheim!!!

Darüber fliegt in Preußen, wenn es sein muß, ein ganzes Reichskabinett in die Luft! Darüber wird der Bürgerkrieg und der nächste Zusammenbruch riskiert!

Und weinend wippt sich die Augen — die Bodenreform!
H. Sch.

Am Rande der Palling Heide

Die wilden Siedler von Peermoor

Im Kampf mit dem Boden / Das neugierige Publikum / Etwas aus der Zoologie

Wenn von Stadtrandflucht die Rede ist, rauscht hin und wieder durch unsern lokalen Blätterwald die Notiz von einer sogenannten „wildem Siedlung“ draußen am Rande der Palling Heide. Damit ist das Stückchen Erde gemeint, das sich unmittelbar am Grenzgraben, der Lübeck von Medlenburg-Strelitz trennt, aufstut. Die Palling Bauern haben sich selbst eine Zeitlang mit der Fähigkeit dieses Erdbodens herumgebalgt. Dann gaben sie es auf. Es wurde wieder halbwegs Steppe daraus, und Moor, Heide, Wiese und Buschwerk wuchs bald wild durcheinander. Es wurde ein regelrechter kleiner Dschungel.

Eine Karawane von Mäusen, die hier einst einmal vorüberzog, hat das noch rechtzeitig erkannt und sich hier in großer Volkszahl eingekauft. Tausende von Mäusen haben auf den winzigen Inseln inmitten der Moor- und Heide ihre Brutstätten. Seitdem geben in Peermoor (wie diese wilde Siedlung heißt) die Mäusen ständig den Ton an. Ihr Geschrei und Getöse erfüllt Tag und Nacht die Luft. Wer genügend Vorstellungsgabe besitzt, mag glauben, er befände sich auf hoher See, wo die Mäusen um den Schiffsbug herumflattern.

Im übrigen ist die Vegetation sehr üppig. Es wachsen sehr viel schöne Dinge, die sich leider nicht verpeisen lassen, bunt durcheinander. Auch eine zahlreiche Zoologie gesellt sich dazu und ernährt sich zum Teil bereits ganz gut von den Produkten, die der Siedler hier in zäher Arbeit gesät und gepflanzt hat. Hoch über den Baumwipfeln fliegen gleich kolonnenweise die Störche. Ein Beweis, wie fruchtbar die Gegend hier sein muß.

Eine Anzahl junger Menschen ist nun hier hergezogen und hat bereits einen Teil des Bodens umgekrempelt. Und es ist keine Kleinigkeit, mit dieser Erde fertig zu werden. Sie dachten dabei durchaus nicht an Stadtrandfluchtprobleme. Sie hatten nur ein kleines Stückchen eigene Scholle im Auge, wo es für sie noch etwas anzupacken gibt. Denn die Welt, der sie zumeist arbeitslos den Rücken kehrten, hatte für sie nichts weiter mehr zu tun. Sie warteten auch nicht erst das Eingreifen des Siedlungskommissars ab. Dafür nennt man sie denn auch heute „wilde Siedler“.

Der Phantasie des Normalbürgers, wenn er von diesen wilden Siedlern hört, ist keine Grenze mehr gesetzt. Seine Neugier ist erwacht, gemischt mit einer Prise Schauerlichkeit. So wie er etwa an Hagenbeck mit seinen wilden Einwohnern denken mag. Der Strom der Menge setzt ein, um sich das Gelände anzuschauen. Die Vorhütigen und Mißtrauischen nur aus der Ferne und die Dreißteren aus intimster Nähe.

Die Dreißten allerdings, die ungeniert kreuz und quer durch die Ländereien hindurchtrampeln, werden bald dran glauben müssen. Denn die Wilden von Peermoor denken nicht mehr daran, jedem Eindringling hübsch Rede und Antwort zu setzen über das, was sie hier planen. Sie haben darum beschlossen, solche Eindringlinge in Zukunft den hier noch hausenden Schlangen zum Fraß vorzuwerfen. Oder bei Anrechnung mildernder Umstände jeden vier Stunden lang mit dem Spaten arbeiten zu lassen. Wenn die Kolonisten von Peermoor, ursprünglich ganz friedfertige Leute, bereits schon offiziell zu Wilden gestempelt wurden, so werden sie sich auch künftig bemühen, ihrem Namen Ehre zu machen.

Wehe, wer ohne Erlaubnis oder Passierschein in den Jagdgründen der Söhne und Töchter vom Stamme Peermoor angetroffen wird! Sein Stalp wird warnend an die höchste Kiefer geknüpft. Oder er wird in die Moor- teiche geworfen, um sich hier von den Blutegein Gesellschaft leisten zu lassen.

Daß solch kriegerischer Geist einziehen mußte in die Peermoorbauern, ist auch sonst kein Wunder. Fast täglich ballert aus dem benachbarten Walde die Reichswehr mit Gewehrsalven zu ihnen herüber. Zwar wird nicht scharf geschossen. Man übt auf den Schießständen. Auch die Lübecker Polizei ist dabei. Außerdem marschieren täglich Truppen der Reichswehr zu Geländeübungen an der Siedlung vorüber. Es ist ein sehr militärisches Viertel.

Zu kriegerischen Vermischungen mit den Wilden von Peermoor ist es aber deswegen noch nie gekommen. Auf die Kolonie blüht sowie schon ein sehr wachstames Auge. Dieses Auge sitzt in Schönberg und gehört der Strelitzer Regierung. Von Zeit zu Zeit schick sie sogar unangemeldeten Besuch. Einmal erscheint der Herr Landrat, dann kommt die Landjägerlei aus Herrnbura per Fahrrad angeritten. Und noch immer hatte sie ihre kleinen Überraschungen. Denn gar so wild und gefeisteslos, wie die lieben Lübecker sich das vorstellen, geht das hier nun doch nicht her. Ueber jeden Kolonisten wird fein säuberlich und gründlich Buch geführt. Das sieht jetzt alles in Schönberg in den Akten. Sogar über die, die hier nur vorübergehende Sommergäste sind. Und jeder hat obendrein eine offizielle Nummer der Akten bekommen.

Außerdem ist auch dieses Einwanderungsgelände, soeben erst entdeckt, bereits für weitere Einwanderung wieder gesperrt. Kommt keiner mehr hinüber. Muß hübsch drüben bleiben auf der anderen Seite vom Grenzgraben, auf Lübeck'schen Grund und Boden. — Die in Schönberg oder in Neustrelitz muß ja direkt eine Panik erfaßt haben, als sie von der Kolonie Peermoor erfuhren. Denn wenn die Kolonisten gar einmal Strelitzer Landeszugehörigkeit beanspruchen sollten und somit schließlich wahlberechtigt würden, könnten unter Umständen die ganzen Mehrheitsverhältnisse im Strelitzer Lande eine radikale Aenderung erfahren.

Im Staate Peermoor herrscht alles andere, nur keine Anarchie. Eine gelehrende Körperschaft hat sich bereits gebildet. An der Spitze steht ein dreiköpfiges Kabinett. Eine Verfassung ist im Bau. Die erste gemeinsame Aktion war die Errichtung einer Pumpe. Keine Pumpe wohlgeheißt, wo Bargeld, sondern wo Wasser gepumpt wird. Dieses Wasser kommt aus dunkelsten Moorflüssen. Entsprechend ist die Farbe, die interessant ins Braungrünliche schimmert.

Für alle Moorflüchtler gibt es ein berühmtes Vorbild: Worpewedel! Jene Stätte in der Nähe Bremens, die vorwiegend von schaffenden Künstlern bewohnt und ausgebeutet wurde. Auch in der Kolonie Peermoor wird eine große Kunst geübt, nämlich die Kunst, sich hier ohne jede staatliche Zuwendung oder Unterstützung mit den allerbesten Mitteln durchzusetzen und zu behaupten. Dazu gehört schon eine gute Portion Mut und Ausdauer. K. A.

Eröffnung der Reichs-Arbeitersportwoche durch Großstaffellauf „Quer durch Lübeck“

Am Sonntag beginnt die größte Schreiveranstaltung des Arbeiter-Sportkalenders. Man sollte meinen, daß Leistungsfähigkeit und Unternehmungslust der Arbeiter-Sportler in dieser augenblicklichen Zeit einmündig nicht mehr zu steigern seien, aber die kommende Woche wird uns lehren, daß alles bisher Gebotene noch erheblich übertroffen werden kann.

Der alljährlich stattfindende Großstaffellauf „Quer durch Lübeck“ ist durch seine einmalige großzügige Durchführung bestens geeignet, die Kraft-Woche einzuleiten. In diesem Lauf am Sonntagvormittag teilnehmen alle Parteien miteinander:

die Fußballer, die Geräteturner, die Handballer, die Schwimmer, die Tennisspieler, die Leichtathleten!

18 Vereine des Kreises haben mit 65 Staffelmännern ihre Meldungen abgegeben. Die Meldungen haben die statistische Zahl von weit über 600 Läufer und Läuferinnen ergeben.

5 Herrenstaffeln = 275 Läufer;
15 Jugendstaffeln = 120 Läufer;
6 Frauenstaffeln = 48 Läuferinnen;
20 Knabenstaffeln = 220 Läufer;

werden am Start sein.

In allen Staffeln werden die besten Mannschaften dafür Sorge tragen, daß Spannung und Kampfstimmung eintritt. In der Stadt wird sich überall ein buntes, bewegtes und interessantes Bild ergeben, überall werden sich Eltern, Sportinteressenten und alle Anhänger unseres Arbeiterports am dem Lauf erfreuen.

Deshalb lautet die Parole am Sonntag: Alles kommt zum Großstaffellauf „Quer durch Lübeck“. Beginn der ersten Läufe 10 1/2 Uhr.

Startfolge zum Staffellauf „Quer durch Lübeck“

- Start: Israelsdorfer Allee (Tennisplatz);
Ziel: Ausstellungshalle.
1. Wechsel: Israelsdorfer Allee (Abelstraße);
 2. Wechsel: Israelsdorfer Allee (Neustraße);
 3. Wechsel: Burgstraße;
 4. Wechsel: Gerichtsgebäude (Burgstraße);
 5. Wechsel: Geibelplatz;
 6. Wechsel: Breite Straße (Beckerstraße);
 7. Wechsel: Breite Straße (Johannisstraße);
 8. Wechsel: Markt (Seidenstraße);
 9. Wechsel: Breitenstraße (Unterstraße);
 10. Wechsel: Helfenstraße;
- Ziel: Ausstellungshalle.

Freilichtbühne

Monte abend 8 Uhr spielt die Spielhölle bei der Lübecker Volkshochschule das Stück „Der Geizige“ von Moliere. Morgen, Sonntag, 8 Uhr, wiederholt die Niederdeutsche Bühne zum letzten Male „Die halbe Dörre“. Und am Sonntag, 14 Uhr ist auf der Freilichtbühne eine Veranstaltung der Lübecker Turnerschaft anlässlich ihres Schützenfestes. Gymnastische Vorführungen und das Spiel „Der die Belide“ von Wallenberg geben eine höchst interessante nach den vorangehenden Jahren an.

Wetterverhältnisse: Regen 22 Grad, Luft 23 Grad.

Freizeitsproben. Im vorigen Jahre wurde der Kaufmann Goldschmidt wegen Konkursvergehens zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Wie uns mitgeteilt wird, wurde der Angeklagte in der Berufungsverhandlung, die kürzlich stattfand, kostenlos freigesprochen.

Konzert in der Marienkirche. Aus Anlaß der Tagung der Deutschen Volkswirtschaftlichen Gesellschaft findet am Sonntagabend, dem 18. Juni um 23 Uhr eine Anleuchtung der Marienkirche statt. Zum ersten Male wird auch während eines Teiles der Anleuchtung Organist Walter Kraft in der Marienkirche ein Nachtkonzert geben, bei dem er Orgelwerke von Bach, Burtehuber und Pachelbel spielen wird. Das Konzert beginnt pünktlich um 23 Uhr, die Kirche wird um 22.45 Uhr geöffnet werden. Da wegen der Anleuchtung keine Innenbeleuchtung der Kirche stattfindet, werden alle Besucher gebeten, rechtzeitig ihre Plätze einzunehmen.

Eingeladnt

Bei uns herrscht Ordnung!

Bekanntlich war am vergangenen Sonntag großes Treffen der 16. Reserve-Division in Lübeck. Außer dem üblichen bekannten Klinken war u. a. am Sonntagabend ein „Deutscher Abend“ im Hindenburghaus.

Für einen aufgeklärten Arbeiter wäre es sehr interessant und lehrreich gewesen, sich Einblick in das Treiben der Nazihelden zu verschaffen. Im Garderobenraum des Hindenburghauses stand ein Großtrupp dieser Anhänger des neuen Deutschland in Frontstellung. Bei meinem Kommen hatte der Hauptling sich gerade einen dieser Soldaten vorgenommen und langelte ihn im bekannten Reservistenboston ab. Nach einigen Kraftworten, bei welchen der Sünden über seine Minderwertigkeit nachdenken durfte, zeigte der Gefreute zur Tür und eröffnete dem Sünden, daß er dreifach hinausfliegen würde, wenn er noch zu mucken wage. „Abtreten!“

Dem Helben ruckten die Glieder zusammen und mit einer militärischen Kehrwendung trat er ins Glied zurück. Nach dem Ausführen des Befehls müstert der Hauptling seine Mannen kritisch. „So bleibt ihr Raffelbande mir 2 Stunden stehen und wehe, wenn sich einer untersteht zu wackeln, dem soll das Donnerwetter in die Glieder fahren.“ Mähsliches Vorwärtsgehen des Kommandierenden. Er hat entdeckt, daß ein solch Hammel 5 Zentimeter außer der Reihe steht. Dies entdecken und dem Sünden in den Hintern treten ist eins. „Sch doch weiter vor, du Laas“ schreit er denselben an. Nach längerem in dieser Art fortgeführten Erzerien durften die Helben endlich abtreten und sich beim Tanzen von der Muserung erholen. Strahlenden Auges hatten einige ältere Knaben diesem erhebenden Schauspiel zugeschaut. Doch, es waren wirklich herrliche Zeiten, als man noch selbst unter Wilhelm's Feder berartig drillen konnte. Über scheinbar werden unter dem Nazium diese goldenen Zeiten wieder aufgerichtet. Erinnert wird schon jetzt, damit man nicht aus der Übung kommt.

Arbeiter, haltet die Augen offen!

Wohin am kommenden Sonntagabend? Ins Gewerkschaftshaus!

Lillian Eilerbusch und Karl Köstler

Dazu: „Schwindelmeier.“ Ein ganz lustiges Stück!

Beginn 8 Uhr! Einheitspreis 20 Pfennig!

Karten sind noch zu haben bei: Wohlfahrtsamt (Pfortner), Gewerkschaftshaus (Restaurant), Sut-Ziehe (Bahnhofstraße) und am Freitag und Sonntagabend von 9-12 Uhr an der Kasse des Gewerkschaftshauses! Unterstützt die EZU-Arbeit durch nochmaligen Massenbesuch dieser Veranstaltung!

Familie Roth hat jetzt das Wort...

Hier seht ihr sie in flinken Sätzen
Bis morgen eurem Aug' entlocken!

Wir stellen vor: Karl Roth u. Frau!
Karl hat zu ihm beim Straßenbau!

Die drei, fidelen Jungmänner,
Sud. Franz u. Ernst u. die Elise!

Rund um den Erdball

Matuschka und der „Geist Leo“

Schabensky, der angebliche „Dämon“ des Eisenbahnattentäters, als Zeuge vor dem Wiener Gericht

Wien, 16. Juni (Eig. Bericht)

In der Donnerstag-Verhandlung gegen Matuschka wurden eine Reihe von Zeugen vernommen. Der interessanteste Zeuge war jener Leo Schabensky, dessen Geist angeblich der „Geist Leo“ ist, von dem Matuschka zu seinen Verbrechen aufgefordert sein will. Schabensky hat den Eisenbahnattentäter im Jahre 1927 bei seinen Patentgeschäften kennengelernt. Der Zeuge erzählt, daß Matuschka am 1. Mai 1931 nach einem längeren Aufenthalt in Berlin, in dem er das erste Attentat bei Jüterbog vorbereitet hatte, nach Wien zurückkam. Er zahlte damals eine Schuld an Schabensky zurück. Von den Geldnoten, die Matuschka dem Zeugen gab, war eine ganz mit Blut besetzt. Schabensky fiel auch eine ungeheure Erregung an Matuschka auf, überdies verlangte Matuschka von ihm, er solle ihm Ekrafit verschaffen und ihn über den Gebrauch von Ekrafit aufklären.

„Ich würde niemals gestehen...“

Daraufhin habe er, so erklärt der Zeuge, am nächsten Tage der Polizei mitgeteilt, daß ihm Matuschka verdächtig erscheine. Einen Tag später sei dieser Verdacht noch gesteigert worden, als das Gespräch auf den deutschen Luftmörder Kürten kam und Matuschka bei der Zeitungslektüre sagte: „Haben Sie gelesen, daß dieser dumme Kürten gestanden hat? Ich würde der Polizei niemals gestehen. Kürten ist ein dummer Mensch.“ Kurze Zeit nach diesem Gespräch kam der Zeuge mit Matuschka an einem Platz vorbei, auf dem eine Prämie für die Ergreifung des Attentäters von Lanzbach ausgesetzt war. Matuschka deutete auf das Plakat und sagte scherzend zu dem Zeugen: „Das Geld könnten Sie sich verdienen. Ich selbst bin der Attentäter.“

Unnormal? Schabensky sagt „nein“.

Der Zeuge hat das damals für einen Scherz gehalten und die Äußerung Matuschkas nicht ernst genommen. Auf die ausdrückliche Frage des Vorsitzenden erklärt Schabensky, der lange Zeit mit Matuschka bekannt war, daß dieser auf ihn niemals einen anormalen Eindruck gemacht habe. Nach der Vernehmung des Zeugen verlas der Vorsitzende noch einen Brief, den Matuschka aus der Untersuchungshaft an die Berliner Installationsfirma Ruppert geschrieben hat. Es handelt sich um jene Firma, mit deren Inhaberin Matuschka bei seinem Aufenthalt in Berlin ein Liebesverhältnis anbandeln wollte, nicht ohne sich zugleich auch der Tochter dieser Frau zu nähern.



Matuschka verteidigt sich

Der Eisenbahnattentäter Emil Vestner Matuschka, der gegenwärtig vor einem Wiener Schöffengericht wegen seiner Verbrechen in Oesterreich abgeurteilt wird, im Verhör.

Startbereit für die Großaufnahme...

In dem Brief heißt es: „Meine Frau und Tochter sind durch mich unglücklich geworden, aber Sie, gnädige Frau und Ihre Tochter sind durch mich glücklich geworden. Sie können mir Geld schicken. Ich habe in der Haft 14 Kilo abgenommen. Bitte, schicken Sie mir 600 Mark. Ich möchte gut essen und rauchen, damit ich bei der Konsumaufnahme, die bei der Hauptverhandlung gemacht wird, gut aussehe. Die deutschen Behörden haben gewiß nichts dagegen, sagen Sie es auch den deutschen Journalisten.“ Nach der Verlesung des Briefes, dessen Inhalt im Auditorium große Beiterkeit erregte, wurden nur noch einige belanglose Aktenstücke verlesen, worauf der Vorsitzende die Verhandlung abbrach. In der Freitag-Verhandlung werden die psychiatrischen Gutachten erstattet werden. Das Urteil wird für Freitag abend erwartet.

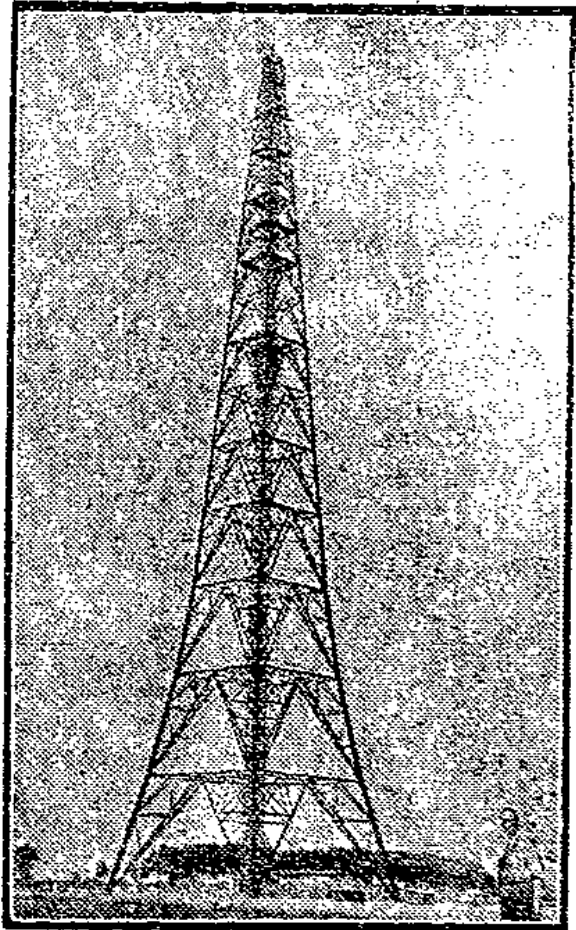
Wer war der größere Gauner?

Im Skandalprozeß des Luxuspastors Cremer und seiner Komplizen kam es am Donnerstag zu stürmischen Auseinandersetzungen innerhalb der Anklagebank. Die Befundungen des Angeklagten Clausen, der in der vorletzten Sitzung die schwersten Vorwürfe gegen die Dewaheimler erhoben hatte, gaben der Verteidigung von Cremer u. Co. Anlaß zu einem Offensiv-Vorstoß gegen Clausen. Uebrigens scheint auch Clausen ein wenig angenehmer Zeitgenosse zu sein. Der Zeuge Liebling, seines Zeichens Geschäftsführer der Hilfskasse, behauptete, daß Clausen sehr willkürlich Geld aus Mitteln der Auslandsanleihe entnommen habe. Es handelte sich hierbei zum Teil um sein Gehalt, zum andern Teil aber um sehr eigenmächtige Entnahmen, für die Clausen nach Angabe des Zeuges niemals Belege vorgelegt hat. Als der Vorsitzende die Frage stellt, wo Clausen seinerzeit sein Büro gehabt habe, bemerkt der Zeuge: „Man muß einen Unterschied machen zwischen dem legalen und illegalen Büro Clausens (H). Das legale Büro befand sich in der Dranienburger Straße, das illegale in der Nähe der Burgstraße.“ Vorsitzender: „Herr Pastor Cremer, war diese doppelte Buchführung von Ihnen genehmigt?“ Herr Cremer weiß keine richtige Antwort und stammelt schließlich: „Von dem Büro habe ich erst viel später erfahren.“ Während Clausen behauptet hat, daß sich Pastor Cremer und seine Hintermänner geweigert hätten, die Revision der Auslandsanleihe vorzunehmen, bezichtigte wiederum der Zeuge Liebling den Angeklagten Clausen „einschlägig“. Clausen, so führte der Zeuge aus, habe trotz ständigen Mahnens niemals Belege für die von ihm entnommenen Gelder vorgelegt. Kann man sich eine größere Luderwirtschaft denken als wie die bei Dewaheim? Jeder konnte mit dem Geld anderer Leute tun und lassen, was er wollte, und die erbärmlichen Schiebungen wurden immer mit dem Mantel unchristlicher Nächstenliebe zugebedeckt. — Im weiteren Verlauf der Verhandlung kam es zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen den Anwälten Cremer's und Clausen's, wobei der Vertreter Clausen's dem Verteidiger des Pastors zurief: „Herr Kollege, sind Sie hier Staatsanwalt, oder als was stehen Sie da?“ Der Vorsitzende mußte eingreifen, um die erregten Anwälte auseinander zu bringen.



Dampfkraft aus dem Erdinnern

In der Ebene von Larderello, südlich von Florenz in Italien, öffnet sich die Erde an vielen Stellen mit geiserartigen Dampfausbrüchen, die wegen ihres hohen Vorsäure- und Schwefelammoniumgehalts für elektrische Zwecke nutzbar gemacht werden. Vor einigen Tagen jedoch wurde bei einer neuen Bohrung eine unterirdische Dampfkammer geöffnet, die furchtbare Verheerungen anrichtete: der schwere eiserne Bohrturm wurde in die Luft geschleudert, und ein riesiger Dampfstrahl erhob sich 400 Meter hoch in die Luft. Etwa 215 Millionen Liter Dampf werden ständig mit weithallendem Getöse in die Luft gesprengt.



Deutschlands stärkster Rundfunksender

geht in Wiederau bei Leipzig seiner Vollendung entgegen. In seiner Aufnahme gibt einen der beiden Antennentürme wieder, die aus amerikanischer Pechblei erbaut sind. Nach seiner Fertigstellung wird Leipzig mit einer Antennenleistung von 120 Kilowatt der stärkste Rundfunksender von Deutschland sein.

Da werden Schwestern zu Hnanen...

Auf dem Marktplatz zu Burg gerieten am Mittwoch abend drei Schwestern namens Pege in einen heftigen Streit. Im Verlauf der Auseinandersetzung, die in schwere Sätzlichkeiten ausartete, wurde die verheiratete Anna Hamel von ihren Schwestern erstochen. Die Täterinnen konnten verhaftet werden. Die Bluttat ist die Folge einer langjährigen, erbitterten Feindschaft zwischen den Schwestern.

Millionäre untereinander

Im Mitgift-Prozeß gegen Geheimrat Caro wird immer noch um die geheimnisvolle Mitgiftquittung verhandelt. Caro schied, wie am 29. Juni 1929 ein Gerichtsvollzieher in Begleitung eines Rechtsanwalts in seiner Villa in Berlin-Roseneck erschienen sei, um eine einstweilige Verfügung zur Hergabe der umstrittenen Quittung durchzuführen. Der Gerichtsvollzieher hatte sich gleich mehrere Handwerker mitgebracht; man habe in seinem Arbeitszimmer einen Gobelin von der Wand gerissen und die Tafelung hinter der sich ein Safe befand, entfernt. Dr. Caro habe den Eindruck gehabt, daß man dem Gerichtsvollzieher und dem Anwalt das Dokument nicht in die Hand geben dürfe. In dem Safe wären äußerst geheime Papiere gewesen, die auf keinen Fall in den Besitz Pechels hätten fallen sollen. Er habe, so führt Caro aus, das Gefühl gehabt: lieber mag die ganze Wohnung in die Luft gehen, als daß diese Dinge Pechel ausgehändigt werden. Caro nahm, wie er schildert, die Reproduktionen der Quittung aus dem Safe heraus, ging damit auf die Toilette und zerriss sie. Als er zurückkam, sagte er zum Gerichtsvollzieher: „Bemühen Sie sich nicht zu sehr, die Quittung ist bereits auf dem Wege nach den Kieffelsfeldern.“ Als der Vorsitzende über dieses Verfahren einige Vermunderung äußerte und die Echtheit der Quittung in Frage stellte, sagte Geheimrat Caro betont: „Sie war echt. Im übrigen bin ich auch nicht mit einem Gedanken auf die großartige Beute gekommen, daß man mich einmal einer Urkundenfälschung bezichtigen würde.“

Nur **NIVEA-CREME** kaufen!
Nichts anderes! Denn es gibt eben keine andere Hautcreme, die das hautverwandte Euzerit enthält!

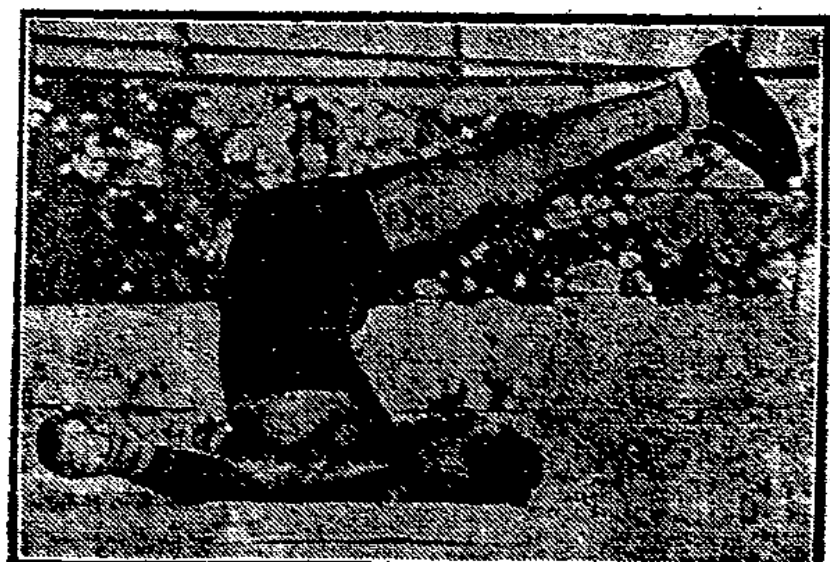
Wort am Mieter

Der in einem Dorfe bei Graz (Oesterreich) wohnhafte Hausbesitzer Zischel erschoss am Donnerstag aus nicht bekannten Gründen einen 70jährigen Mieter. Der offensichtlich Geistesgestörte gab auch auf seine Freundin und deren Onkel mehrere Schüsse ab, die die beiden schwer verletzten. Der Polizei gelang es erst nach Ueberwindung erheblichen Widerstandes den Rasenden in Haft zu nehmen.

Keine Haftentlassung im Felsenack-Prozeß

Im Berliner Felsenack-Prozeß lehnte das Gericht am Donnerstag von den Verteidigern der nationalsozialistischen und kommunistischen Angeklagten gestellte Haftentlassungsanträge ab. Das Gericht erklärte, daß ihm die Schuldfrage noch nicht genügend geklärt scheine, um eine Haftentlassung zu rechtfertigen.

Wer wird den Weltmeisterschaftskampf gewinnen?



May Schmeling

der Weltmeister im Schwergewicht, ist noch eifrig im Training — denn wenn er diesen Kampf verliert, ist er seinen Weltmeistertitel los.



Jack Charles

— das heißt „Baifisch“ — will mit diesem Kampf den höchsten Titel erringen. Da er besonderen Wert auf gute Beinarbeit legt, übt er fleißig Eisprung. Ob er es schafft

Der Rundfunk der Woche

Programm des Hamburger Senders vom Sonntag, 19. Juni, bis Samstag, 25. Juni

Sonntag, 19. Juni

8.15 Hamburg (für alle):
Hamburger Hofkonzert.
Nörgel - Frikantent auf dem Motorschiff "Monte Pascalet" der Hamburg-Stadamerikaner Dampfbootfahrergesellschaft.
1. Teil: 1. Die Glocken vom Großen Michel, dem Wahrzeichen der deutschen Seefahrt.
2. Choral: Aus meines Herzens Grunde.
2. Teil: 1. Paradeauszug Nr. 1 v. Möllendorff.
2. Ouvertüre zur Operette "Die schöne Helena" von Offenbach.
3. Polpourri aus dem Singspiel "Das Dreimäderlhaus" von Schubert-Berté.
4. Schneiditz-Truppe, Marsch von Lehnhardt.
5. Radeitzky-Marsch, von Joh. Strauß.
6. Vom Rhein zur Donau, Polpourri v. Rhode.
7. Zwei Rosenlieder (Nr. 3 und 4) von Erlendson.
8. Berlin wackelt, Polpourri von Morona.
9. O sole mio, Lied v. di Capua.
10. Freu deutsch, Marsch von Teike.
11. Flott durchs Leben, Walzer von Tröstelner.
12. Auf den Brücken, Walzer von Karl L. Hahn.
13. Der Kaiser, Marsch von Lehnhardt.
14. Die Zehnpläne, Walzer von Lehnhardt.
15. Zehnpläne, Walzer von Lehnhardt.
16. Zehnpläne, Walzer von Lehnhardt.
17. Zehnpläne, Walzer von Lehnhardt.
18. Zehnpläne, Walzer von Lehnhardt.
19. Zehnpläne, Walzer von Lehnhardt.
20. Zehnpläne, Walzer von Lehnhardt.

Montag, 20. Juni

8.15 Hamburg (für alle):
Funkwerbung der Reichspost-Reklame G. m. b. H.
11.20 Bremer Fremdenverkehrsamt.
11.30 Hannover (für alle):
Schloßkonzert Hannover.
14.10 Hamburg (für alle):
Akte und neue Tänze.
14.30 Hannover (für alle):
Deutsche Jugendstunde.
Streichorchester der Bürgerschule 50, Hannover-Gesellschaft. Leitung: Franz Ecke.
14.30 Hamburg (für alle):
Vom Breslau.
17.30 Hamburg (für alle):
Aus der Geschichte der mecklenburgischen Schützenhilfe. Vortrag von Dr. Barmwitz.
17.35 Hamburg (für alle):
Das neue Weltbild.
18.15 Hamburg (für alle):
Fahrtwähler alldigelt.
1. Ouvertüre 2. Oper "Die gezeichnete Eiserne" von Max Klinger.
18.25 Hamburg (für alle):
IV. Soziales Recht, Sozialversicherung und Sozialpolitik. Vortrag von Ferdinand Klein.
18.35 Frankfurt am Main.
19.20 Hamburg (für alle):
Blas-Konzert.
Leitung: Adolf Secker. Mitwirkende: Otto Wülling (Posaune). Das kleine Norweg-Orchester.
1. Radloggia, Marsch von Bartels.
2. Ouvertüre für Berlin, wie es wirkt und leuchtet.
3. Fiedlerkonzert.
4. Fiedlerkonzert.
5. Fiedlerkonzert.
6. Fiedlerkonzert.
7. Fiedlerkonzert.
8. Fiedlerkonzert.
9. Fiedlerkonzert.
10. Fiedlerkonzert.
11. Fiedlerkonzert.
12. Fiedlerkonzert.
13. Fiedlerkonzert.
14. Fiedlerkonzert.
15. Fiedlerkonzert.
16. Fiedlerkonzert.
17. Fiedlerkonzert.
18. Fiedlerkonzert.
19. Fiedlerkonzert.
20. Fiedlerkonzert.

Dienstag, 21. Juni

8.15 Hamburg (für alle):
Funkwerbung der Reichspost-Reklame G. m. b. H.
11.20 Bremer Fremdenverkehrsamt.
11.30 Hannover (für alle):
Schloßkonzert Hannover.
14.10 Hamburg (für alle):
Akte und neue Tänze.
14.30 Hannover (für alle):
Deutsche Jugendstunde.
Streichorchester der Bürgerschule 50, Hannover-Gesellschaft. Leitung: Franz Ecke.
14.30 Hamburg (für alle):
Vom Breslau.
17.30 Hamburg (für alle):
Aus der Geschichte der mecklenburgischen Schützenhilfe. Vortrag von Dr. Barmwitz.
17.35 Hamburg (für alle):
Das neue Weltbild.
18.15 Hamburg (für alle):
Fahrtwähler alldigelt.
1. Ouvertüre 2. Oper "Die gezeichnete Eiserne" von Max Klinger.
18.25 Hamburg (für alle):
IV. Soziales Recht, Sozialversicherung und Sozialpolitik. Vortrag von Ferdinand Klein.
18.35 Frankfurt am Main.
19.20 Hamburg (für alle):
Blas-Konzert.
Leitung: Adolf Secker. Mitwirkende: Otto Wülling (Posaune). Das kleine Norweg-Orchester.
1. Radloggia, Marsch von Bartels.
2. Ouvertüre für Berlin, wie es wirkt und leuchtet.
3. Fiedlerkonzert.
4. Fiedlerkonzert.
5. Fiedlerkonzert.
6. Fiedlerkonzert.
7. Fiedlerkonzert.
8. Fiedlerkonzert.
9. Fiedlerkonzert.
10. Fiedlerkonzert.
11. Fiedlerkonzert.
12. Fiedlerkonzert.
13. Fiedlerkonzert.
14. Fiedlerkonzert.
15. Fiedlerkonzert.
16. Fiedlerkonzert.
17. Fiedlerkonzert.
18. Fiedlerkonzert.
19. Fiedlerkonzert.
20. Fiedlerkonzert.

Mittwoch, 22. Juni

8.15 Hamburg (für alle):
Funkwerbung der Reichspost-Reklame G. m. b. H.
11.20 Bremer Fremdenverkehrsamt.
11.30 Hannover (für alle):
Schloßkonzert Hannover.
14.10 Hamburg (für alle):
Akte und neue Tänze.
14.30 Hannover (für alle):
Deutsche Jugendstunde.
Streichorchester der Bürgerschule 50, Hannover-Gesellschaft. Leitung: Franz Ecke.
14.30 Hamburg (für alle):
Vom Breslau.
17.30 Hamburg (für alle):
Aus der Geschichte der mecklenburgischen Schützenhilfe. Vortrag von Dr. Barmwitz.
17.35 Hamburg (für alle):
Das neue Weltbild.
18.15 Hamburg (für alle):
Fahrtwähler alldigelt.
1. Ouvertüre 2. Oper "Die gezeichnete Eiserne" von Max Klinger.
18.25 Hamburg (für alle):
IV. Soziales Recht, Sozialversicherung und Sozialpolitik. Vortrag von Ferdinand Klein.
18.35 Frankfurt am Main.
19.20 Hamburg (für alle):
Blas-Konzert.
Leitung: Adolf Secker. Mitwirkende: Otto Wülling (Posaune). Das kleine Norweg-Orchester.
1. Radloggia, Marsch von Bartels.
2. Ouvertüre für Berlin, wie es wirkt und leuchtet.
3. Fiedlerkonzert.
4. Fiedlerkonzert.
5. Fiedlerkonzert.
6. Fiedlerkonzert.
7. Fiedlerkonzert.
8. Fiedlerkonzert.
9. Fiedlerkonzert.
10. Fiedlerkonzert.
11. Fiedlerkonzert.
12. Fiedlerkonzert.
13. Fiedlerkonzert.
14. Fiedlerkonzert.
15. Fiedlerkonzert.
16. Fiedlerkonzert.
17. Fiedlerkonzert.
18. Fiedlerkonzert.
19. Fiedlerkonzert.
20. Fiedlerkonzert.

Donnerstag, 23. Juni

8.15 Hamburg (für alle):
Funkwerbung der Reichspost-Reklame G. m. b. H.
11.20 Bremer Fremdenverkehrsamt.
11.30 Hannover (für alle):
Schloßkonzert Hannover.
14.10 Hamburg (für alle):
Akte und neue Tänze.
14.30 Hannover (für alle):
Deutsche Jugendstunde.
Streichorchester der Bürgerschule 50, Hannover-Gesellschaft. Leitung: Franz Ecke.
14.30 Hamburg (für alle):
Vom Breslau.
17.30 Hamburg (für alle):
Aus der Geschichte der mecklenburgischen Schützenhilfe. Vortrag von Dr. Barmwitz.
17.35 Hamburg (für alle):
Das neue Weltbild.
18.15 Hamburg (für alle):
Fahrtwähler alldigelt.
1. Ouvertüre 2. Oper "Die gezeichnete Eiserne" von Max Klinger.
18.25 Hamburg (für alle):
IV. Soziales Recht, Sozialversicherung und Sozialpolitik. Vortrag von Ferdinand Klein.
18.35 Frankfurt am Main.
19.20 Hamburg (für alle):
Blas-Konzert.
Leitung: Adolf Secker. Mitwirkende: Otto Wülling (Posaune). Das kleine Norweg-Orchester.
1. Radloggia, Marsch von Bartels.
2. Ouvertüre für Berlin, wie es wirkt und leuchtet.
3. Fiedlerkonzert.
4. Fiedlerkonzert.
5. Fiedlerkonzert.
6. Fiedlerkonzert.
7. Fiedlerkonzert.
8. Fiedlerkonzert.
9. Fiedlerkonzert.
10. Fiedlerkonzert.
11. Fiedlerkonzert.
12. Fiedlerkonzert.
13. Fiedlerkonzert.
14. Fiedlerkonzert.
15. Fiedlerkonzert.
16. Fiedlerkonzert.
17. Fiedlerkonzert.
18. Fiedlerkonzert.
19. Fiedlerkonzert.
20. Fiedlerkonzert.

Freitag, 24. Juni

8.15 Hamburg (für alle):
Funkwerbung der Reichspost-Reklame G. m. b. H.
11.20 Bremer Fremdenverkehrsamt.
11.30 Hannover (für alle):
Schloßkonzert Hannover.
14.10 Hamburg (für alle):
Akte und neue Tänze.
14.30 Hannover (für alle):
Deutsche Jugendstunde.
Streichorchester der Bürgerschule 50, Hannover-Gesellschaft. Leitung: Franz Ecke.
14.30 Hamburg (für alle):
Vom Breslau.
17.30 Hamburg (für alle):
Aus der Geschichte der mecklenburgischen Schützenhilfe. Vortrag von Dr. Barmwitz.
17.35 Hamburg (für alle):
Das neue Weltbild.
18.15 Hamburg (für alle):
Fahrtwähler alldigelt.
1. Ouvertüre 2. Oper "Die gezeichnete Eiserne" von Max Klinger.
18.25 Hamburg (für alle):
IV. Soziales Recht, Sozialversicherung und Sozialpolitik. Vortrag von Ferdinand Klein.
18.35 Frankfurt am Main.
19.20 Hamburg (für alle):
Blas-Konzert.
Leitung: Adolf Secker. Mitwirkende: Otto Wülling (Posaune). Das kleine Norweg-Orchester.
1. Radloggia, Marsch von Bartels.
2. Ouvertüre für Berlin, wie es wirkt und leuchtet.
3. Fiedlerkonzert.
4. Fiedlerkonzert.
5. Fiedlerkonzert.
6. Fiedlerkonzert.
7. Fiedlerkonzert.
8. Fiedlerkonzert.
9. Fiedlerkonzert.
10. Fiedlerkonzert.
11. Fiedlerkonzert.
12. Fiedlerkonzert.
13. Fiedlerkonzert.
14. Fiedlerkonzert.
15. Fiedlerkonzert.
16. Fiedlerkonzert.
17. Fiedlerkonzert.
18. Fiedlerkonzert.
19. Fiedlerkonzert.
20. Fiedlerkonzert.

Samstag, 25. Juni

8.15 Hamburg (für alle):
Funkwerbung der Reichspost-Reklame G. m. b. H.
11.20 Bremer Fremdenverkehrsamt.
11.30 Hannover (für alle):
Schloßkonzert Hannover.
14.10 Hamburg (für alle):
Akte und neue Tänze.
14.30 Hannover (für alle):
Deutsche Jugendstunde.
Streichorchester der Bürgerschule 50, Hannover-Gesellschaft. Leitung: Franz Ecke.
14.30 Hamburg (für alle):
Vom Breslau.
17.30 Hamburg (für alle):
Aus der Geschichte der mecklenburgischen Schützenhilfe. Vortrag von Dr. Barmwitz.
17.35 Hamburg (für alle):
Das neue Weltbild.
18.15 Hamburg (für alle):
Fahrtwähler alldigelt.
1. Ouvertüre 2. Oper "Die gezeichnete Eiserne" von Max Klinger.
18.25 Hamburg (für alle):
IV. Soziales Recht, Sozialversicherung und Sozialpolitik. Vortrag von Ferdinand Klein.
18.35 Frankfurt am Main.
19.20 Hamburg (für alle):
Blas-Konzert.
Leitung: Adolf Secker. Mitwirkende: Otto Wülling (Posaune). Das kleine Norweg-Orchester.
1. Radloggia, Marsch von Bartels.
2. Ouvertüre für Berlin, wie es wirkt und leuchtet.
3. Fiedlerkonzert.
4. Fiedlerkonzert.
5. Fiedlerkonzert.
6. Fiedlerkonzert.
7. Fiedlerkonzert.
8. Fiedlerkonzert.
9. Fiedlerkonzert.
10. Fiedlerkonzert.
11. Fiedlerkonzert.
12. Fiedlerkonzert.
13. Fiedlerkonzert.
14. Fiedlerkonzert.
15. Fiedlerkonzert.
16. Fiedlerkonzert.
17. Fiedlerkonzert.
18. Fiedlerkonzert.
19. Fiedlerkonzert.
20. Fiedlerkonzert.

Sonntag, 26. Juni

8.15 Hamburg (für alle):
Funkwerbung der Reichspost-Reklame G. m. b. H.
11.20 Bremer Fremdenverkehrsamt.
11.30 Hannover (für alle):
Schloßkonzert Hannover.
14.10 Hamburg (für alle):
Akte und neue Tänze.
14.30 Hannover (für alle):
Deutsche Jugendstunde.
Streichorchester der Bürgerschule 50, Hannover-Gesellschaft. Leitung: Franz Ecke.
14.30 Hamburg (für alle):
Vom Breslau.
17.30 Hamburg (für alle):
Aus der Geschichte der mecklenburgischen Schützenhilfe. Vortrag von Dr. Barmwitz.
17.35 Hamburg (für alle):
Das neue Weltbild.
18.15 Hamburg (für alle):
Fahrtwähler alldigelt.
1. Ouvertüre 2. Oper "Die gezeichnete Eiserne" von Max Klinger.
18.25 Hamburg (für alle):
IV. Soziales Recht, Sozialversicherung und Sozialpolitik. Vortrag von Ferdinand Klein.
18.35 Frankfurt am Main.
19.20 Hamburg (für alle):
Blas-Konzert.
Leitung: Adolf Secker. Mitwirkende: Otto Wülling (Posaune). Das kleine Norweg-Orchester.
1. Radloggia, Marsch von Bartels.
2. Ouvertüre für Berlin, wie es wirkt und leuchtet.
3. Fiedlerkonzert.
4. Fiedlerkonzert.
5. Fiedlerkonzert.
6. Fiedlerkonzert.
7. Fiedlerkonzert.
8. Fiedlerkonzert.
9. Fiedlerkonzert.
10. Fiedlerkonzert.
11. Fiedlerkonzert.
12. Fiedlerkonzert.
13. Fiedlerkonzert.
14. Fiedlerkonzert.
15. Fiedlerkonzert.
16. Fiedlerkonzert.
17. Fiedlerkonzert.
18. Fiedlerkonzert.
19. Fiedlerkonzert.
20. Fiedlerkonzert.

Verheerender Dorfbrand in Mecklenburg

28 Wohn- und Wirtschaftsgebäude in Schutt und Asche verwandelt / Etwa eine halbe Million Sachschaden / Viele Familien obdachlos

(Drahtmeldung unseres nach Lübow entsandten Sonderberichterstatters.)

w. Lübow, 17. Juni

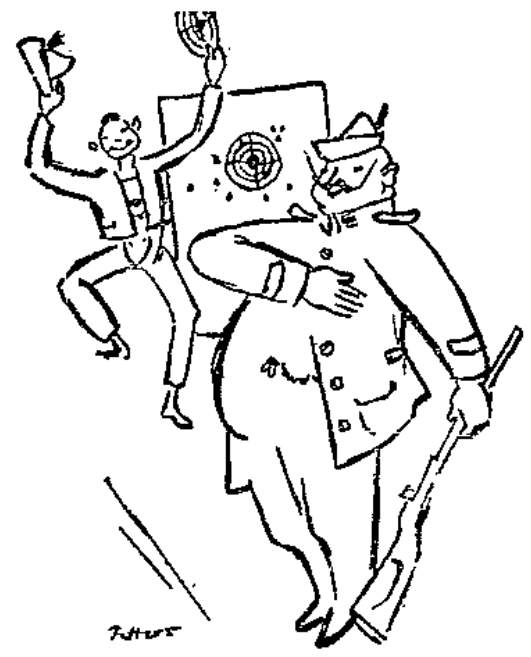
Selbst Mecklenburg-Schwerin, das brandreichste Land in ganz Deutschland, hat seit vielen Jahren nicht eine solche verheerende Brandkatastrophe erlebt, wie sie in den Nachmittagsstunden des Donnerstags die Ortschaft Lübow heimgesucht hat. Ein großer Teil der Ortschaft ist innerhalb kurzer Zeit in einen Schutthaufen verwandelt. 28 Wohn- und Wirtschaftsgebäude dortiger Hofbesitzer fielen den Flammen zum Opfer, und obdachlos trauern unzählige Familien an den rauchenden Trümmerhaufen. Eine wahre Völkerwanderung nach der Ortschaft Lübow hat eingesetzt. Einen solchen Brand bekommt man nicht jeden Tag zu sehen. Er findet in Mecklenburg-Schwerin nur sein Gegenstück in dem Riesen-Dorfbrand in Lutheran bei Parchim.

Was hat dieser Riesenbrand an Werten vernichtet? Darüber konnten selbst die Betroffenen am Donnerstagsabend keine Auskunft geben. Teilweise liefen sie ziemlich kopflos herum, keine Bleibe für die Nacht und angewiesen auf die Freundlichkeit liebe-

voller Mitmenschen, die ihnen für die nächsten Nächte das schützende Dach leihen müssen. Landwirtschaftliche Maschinen in großer Zahl, zertrümmert und zusammengebrochen, liegen sie auf den Schutthäufen. Wieviel mögen mitvernichtet sein? Unzählige sicher, aber keiner weiß es genau, wieviel. Zerquetschte Hühner, verkohlte Schweineleichen und notgeschlachtete, brandverlegte Vorkentiere liegen herum. Zwei Bullen, schwere Sorte, haben diesem Feuer nicht standgehalten. Vor dem Bathschen Gehöft liegen ihre sterblichen verkohlten Ueberreste. Viele Hühner, Schweine und sonstiges Kleinvieh kam in den Flammen um. Welch großes Glück, daß sich das Rindvieh auf der Weide und die Pferde auf dem Acker aufhielten und nicht in den Ställen. Die Vormahdernte, eben mit Mühe hereingebracht, wurde begierig von den Flammen verzehrt. Und die Strohdächer! Sie tragen die Hauptschuld, daß die Katastrophe diese Ausmaße annehmen konnte. Man sieht es genau, ein massives Steindach hat selbst der Hitze mitten in diesem Höllenkeßel standgehalten.

Die Höhe des Schadens ist schwer anzugeben. Sie ist aber mit einer halben Million nicht zu hoch geschätzt. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

Wie wird das Wetter am Sonnabend?



Heiter

Schwache bis mäßige östliche Winde, heiter bis wolfig, trocken wärmer.

Die Witterung im Reich hat sich kaum verändert. Während westlich der Erde die Temperaturen über 20 Grad Celsius anstiegen, blieb es östlich der Erde im Bereich kühler Nordostwinde ziemlich kühl. Westlich der Erde stiegen die Temperaturen kaum über 15 Grad Celsius. Das skandinavische Hochdruckgebiet ist zwar etwas schwächer geworden, vom Atlantik stößt aber vereinzelt ein neues Hochdruckgebiet vor. Mit einer wesentlichen Änderung des Wetters ist daher nicht zu rechnen.

gezogen mit 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf die Dauer von 10 Jahren aberkannt. Wegen dieses Urteils legte der Angeklagte Revision ein, die heute den dritten Strafsenat des Reichsgerichts beschäftigt. Die Revision wurde in der Hauptsache damit begründet, daß das Schwurgericht die Begriffe „öffentliche Zusammenrottung“ und „Notwehr“ verkannt habe. Die Bildung der Gesamtstrafe aus einzelnen Strafen sei unzulässig, denn es habe sich um eine einheitliche Tat gehandelt.

Der Reichsanwalt hielt die Revisionsbegründung für nicht durchgreifend; er gab aber zu, daß die Bildung der Strafe, wie sie das Schwurgericht Kiel vorgenommen hatte, nicht einwandfrei sei und beantragte, das Urteil im Strafausspruch aufzuheben.

Das Reichsgericht folgte dem Antrage des Reichsanwalts und hob das Urteil auf. Die Sache wurde zur Bildung einer neuen Strafe an das Schwurgericht Kiel zurückverwiesen.

Der Gelehrtenschreibtisch

Was gibt es Neues in der Wissenschaft?

Wir hören nun wirklich das Gras wachsen durch das in einem Göttinger Forschungsinstitut angewendete „Schwebungstonverfahren“. Hierbei drückt die Spitze eines wachsenden Pflänzchens gegen einen dem geringsten Druck nachgebenden Waagebalken. Die kleinste Bewegung ändert die Frequenz eines elektrischen Schwingungskreises und ihr Verhältnis zu der etwa gleichen Frequenz eines anderen Schwingungskreises. Der Vorgang erzeugt einen durch Detektor und Lautsprecher hörbar zu machenden „Schwebungston“. Eine normal wachsende Pflanze treibt in wenigen Minuten den Ton eine Oktave höher. So gelang der Nachweis, daß kleine Hafer- und Gerstentriebchen, mit einer Quarzlampe bestrahlt, nach 40 Sekunden dreimal schneller wachsen, dann 5 Minuten ruhen, hierauf weiterwachsen, durch zu lange und zu häufige Bestrahlung jedoch geschädigt werden. Im Gleichstromfeld wachsen einige Pflanzen um 100 Proz., im Wechselstromfeld um 30 Proz. schneller. Ein magnetisches Feld bleibt einflußlos.

Eine der seltsamsten Ampeln darf die Dreißigjahrfeier ihrer öffentlichen Benutzung begeben, ein Raffen schädel mit einer gesund blühenden Dickblattpflanze (*Cotyledon orbiculata*), einem Gewächs, das der bei uns viel gezogenen Escheverie ähnelt. Vor dreißig Jahren fand ein Reisender den Schädel im Wüstenland von (damals) Deutsch-Südwestafrika. Ein vor Wind verwehtes Samenorn hatte dem natürlichen Schädelinhalt die Nährstoffe entnommen, die es zur Entwicklung brauchte. Der Finder brachte die Verbindung von Mensch und Pflanze nach Berlin. Hier hängt die Schädelampel noch heute in der drahtnetzumgebenen Dickblattabteilung des Botanischen Gartens. Bei ihrem Anblick soll nach Angabe der Wärter jeder zweite Besucher zitieren: „... und neues Leben blüht aus den Ruinen“.

Die deutsche Silberfuchszucht brachte in den letzten vier statistisch erfaßten Jahren 2119 Silberfuchsjunge hervor und zwar in 535 Würfen. Unter den Jungen überwiegen die männlichen. 483 Welpen (Junge) starben im ersten Lebensjahr. Daß schließlich 77 Proz. am Leben blieben, ist kein besonders günstiges Ergebnis. Sind die ersten Wochen überstanden, so lichten Wurm- und Erkältungskrankheiten den Bestand. Die Edelpelztierzucht wird jetzt fast überall in Deutschland gepflegt, am meisten in Südbayern, Hannover, Schleswig-Holstein und Ostpreußen. Die mitteldeutschen Farmen haben die besten Zuchterfolge. Sie scheuen dem Regen und der feuchten Kälte, die den jungen Tieren verhängnisvoll werden, weniger ausgesetzt als die Zuchtbetriebe in Nord- und Süddeutschland.

Das Seeigel wird durch Lösung von Salzen, aber auch durch Extrakt aus pflanzlichem Pollenstaub zur Entwicklung gebracht.

Schlagsdorf Wähler-Kundgebung der »Eisernen Front«

am Sonnabend, 18. Juni, abends 8 Uhr, bei Reimers

Reichstagsabgeordneter Dr. Leber, Lübeck

spricht über: „Die bevorstehende Amtsvertreterwahl und das wahre Gesicht der Grafen- und Junker-Regierung im Reich“

Erscheint in Massen! Eintritt frei!

stünden im Gemeindebüro zur Einsicht aus. Wahlberechtigt ist, wer am 17. 6. 32 20 Jahre alt und ½ Jahr in der Gemeinde West-Katzen wohnhaft ist. Jungwähler, überzeugt Euch, ob Ihr in die Wählerliste aufgenommen seid.

Berebrennungstod eines vierjährigen Mädchens

-sch- Schönberg, 17. Juni.

Die vierjährige Tochter Elfride des Arbeiters Schmidt aus Mechow fiel am Dienstag nachmittag in einem unbewachten Augenblick in einen Waschtübel mit heißem Wasser und zog sich dabei schwere Brandwunden zu. An den Folgen dieser Verletzungen ist das Kind am Mittwoch morgen im hiesigen Krankenhaus gestorben.

Alfred Faust Reichstagskandidat

Bremen, 17. Juni.

Die Bremer Sozialdemokratie wählte am Mittwoch in einer von ausgezeichnetem Kampfsgeist besetzten Mitgliederversammlung den Chefredakteur der Bremer Volkszeitung, Alfred Faust, einstimmig zum Reichstagskandidaten für Weser-Ems. Der bisherige Reichstagsabgeordnete Alfred Henke, hat auf eine Kandidatur verzichtet.

Das Reichsgericht zu der politischen Schießerei in Neumünster

in Leipzig, 16. Juni

Im November vorigen Jahres kam es an verschiedenen Stellen in Neumünster zu Zusammenstößen zwischen Angehörigen der Kommunistischen Partei und solchen der NSDAP. Es entstanden Prügeleien, an denen sich auch der Vertreter Hans Willy Lampe beteiligte. Er schoß mit seiner Pistole wiederholt auf Nationalsozialisten. Dabei wurde ein gewisser Martens getötet, während zwei andere Personen schwer verletzt wurden. Martens wurde im Januar vom Schwurgericht in Kiel wegen Totschlags in einem Falle zu 12 Jahren Zuchthaus und wegen versuchten Totschlags in zwei Fällen zu je 6 Jahren Zuchthaus, zusammen-

Wulfsdorf. Der Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund Solidarität (Ortsgr. Wulfsdorf) veranstaltet am Sonntag, dem 19. Juni, einen Jugendwerbetag. Die Veranstaltung beginnt um 3 Uhr mit einem Radringreiten für die Jugendgruppe; darauf folgen Kinderbelustigungen wie Sacklaufen, Kringelbeizen usw. Auch die Reigenmannschaft der Jugendgruppe wird ihr Können im Saal sport darbieten. Wir laden alle herzlich ein und machen gleichzeitig darauf aufmerksam, daß der Eintritt in unseren Bund in diesem Monat frei ist. Die beste Gelegenheit, sich aufnehmen zu lassen. Der Bund bietet gegen einen geringen Beitrag den Schutz, den jeder unbedingt braucht und die Hilfe, die er sicherlich einmal nötig haben wird! Am Abend werden wir dann tüchtig das Langbein schwingen. Der Eintritt ist niedrig gehalten. Auskunft bei Burmeister, Flugplatz.

Provinz Lübeck

Seeres. S.P.D.-Mitglieder-Versammlung am Sonnabend, dem 18. Juni, abends 8 Uhr, im Lokale des Gen. Wölk. Tagesordnung sehr wichtig. Gen. Langebeck ist anwesend. Besprechung über unser 25jähriges Fahnenjubiläum. Im zahlreichen Besuch wird gebeten.

Nazis geben Unternehmer Subvention

Cutin, 16. Juni.

Welch gute Verwandtschaft die Nazis in ihrer Wirtschaftsauffassung mit der der Unternehmer haben, zeigt ein klarer Fall in Cutin. Der Unternehmer Ruchta hat augenblicklich viel Arbeit und beschäftigt 3. St. in seiner Kiesgrube über 20 Leute für den jetzigen Stundenlohn von 50 Pfg. Die Arbeiter erhalten somit rund 20 RM die Woche und sie müssen dafür ordentlich schuften. Das Antreiberystem feiert seine große Auferstehung. Für diesen kärglichen Lohn fordert der Unternehmer höchste Leistung, da gibt es selbst keine Rücksicht bei der großen Hitze. Der Unternehmer ist nur auf Gewinn eingestellt auf Kosten der Arbeiter. Er geht aber noch weiter und findet bei dem Nazi-Magistrat in Cutin eine große Hilfe. Trotzdem wir viele Arbeitslose haben und Herr Ruchta Leute genug finden könnte, wandte er sich an den Stadtmagistrat mit der Forderung, ihm Wohlfahrts-erwerbslos zu überweisen, wenn die Stadt dann die Hälfte der Wohlfahrtsunterstützung an ihn zahle. D. h. also, daß der Arbeiter RM 20 die Woche bekommt und der Unternehmer RM 6-8 die Woche von der Stadt auf Kosten der Steuerzahler zubeekommt. Selbstverständlich sind die Nazis darauf eingegangen und Herr Ruchta beschäftigt 6-8 Wohlfahrts-erwerbslose und erhält jede Woche von der Stadt ein nettes Stimmchen Subvention. Er hat somit einen doppelten Gewinn, einmal durch den Lohnabbau und dann durch den Zuschuß der Stadt. Der Preis für den Kies ist ja längst nicht so abgebaut als der Lohn.

Die Nazis haben hier wieder erneut gezeigt, welche warmes Herz sie für die Unternehmer haben. Mit den Interessen der Arbeiter und denen der Steuerzahler hat das Verhalten der Nazis nichts zu tun. Ihr Gerede vom Sozialismus ist Streuland in die Augen der Arbeiter. Im Landesausschuß am Montag hatten die Nazis nicht einmal einen Pfennig über für die Wohlfahrts-erwerbslosen, die mit RM 2, 3 und 5 die Woche abgeholt wurden und hier schmeißen sie einem Unternehmer noch Geld in den Rachen.

in. Pansdorf. Zur Volksabstimmung über die Auflösung des Gemeinderats ist der 17. Juli bestimmt worden. Die Wählerlisten liegen vom 18. 6. — 1. 7. 32 während der Dienst-

Sunlicht Gutscheine weitersammeln!

Die Sunlicht Gutscheine behalten auch nach der gesetzlichen Regelung des Zugsbeweises ihren vollen Wert. Also fleißig weitersammeln! Sunlicht Gutscheine er-

halten Sie bei jedem Einkauf von Sunlicht Seife, Lux Seifenfloeken, Suma, Vim und Atlantis Toilettenseife. Die Gutscheine sind auf den Packungen aufgedruckt!

EINKAUFSSBEUTEL

76 Gutscheine oder RM. 1.34 in bar

MANIKÜRE-NECESSAIRE

85 Gutscheine oder RM. 1.48 in bar



Atlantis die neue Toilette Seife zu 25 Pf.

SUNLICHT GESELLSCHAFT A.G. MANNHEIM-BERLIN

